

# DIE WIENER POLIZEI



MOBILE EINSATZZENTRALEN:

## STÜTZPUNKT AUF VIER RÄDERN

Foto: Bernhard Elbe

SERIE ÜBER WIENS KRIMINALISTEN: EIN WIENER ARZT ENTWICKELTE DIE MOULAGETECHNIK

### REUMANNPLATZ:

Der Hotspot in Wien-Favoriten wird seit dem Vorjahr erfolgreich per Video überwacht

### ABGÄNGIGE:

Der erste Kontakt mit Angehörigen Vermisster ist oft für die weiteren Ermittlungen entscheidend

### ZIVILDIENER:

Als Schülerlotsen, im Kanzleidiens und in den Polizeiinspektionen sind sie nicht mehr wegzudenken



Seite  
10

**MOBILE EINSATZZENTRALEN:**

Nach Erfahrungen beim Terroranschlag am 2. November 2020 in Wien stehen als rollende Einsatzzentralen seit Kurzem zwei eigens eingerichtete Fahrzeuge zur Verfügung



Seite  
22

**ABGÄNGIGE:**

In Wien gehen pro Jahr bis zu 3.500 Abgängigkeitsanzeigen ein. Sie werden im „Kompetenzzentrum für abgängige Personen“ (KAP) bearbeitet. Doch der Erstkontakt in der Polizeiinspektion ist oft schon entscheidend für die Maßnahmen danach.



Seite  
26

**ERMITTLUNGEN GEGEN JUGENDLICHE:**

Vernehmungen, Befragungen, Ermittlungen gegen Jugendliche verlangt besonderes Fingerspitzengefühl der Polizistinnen und Polizisten – und meistens läuft die Kamera mit.

**INTERN**

- 4 Editorial

**MAGAZIN**

- 7 Lebensrettung: Treffen ein Weihnachten später; Weihnachtsbesuch im SOS-Kinderdorf; Hohe Auszeichnung für Karlheinz Dudek
- 8 Polizeiseelsorge
- 9 **MENSCH&ICH:** Die Säulen des Lebens

**MOBILE EINSATZZENTRALEN**

- 10 Beim Terroranschlag am 2. November 2020 in Wien diente ein Restaurant als „Einsatzzentrale“; künftig gibt es dafür zwei Fahrzeuge

**POLIZEI IN WIEN**

- 14 Immer mehr Einsatzgebiete für Drohnen: Die Landespolizeidirektion Wien setzt auf Drohnen mit vier Rotoren für Flüge aller Art
- 18 Videoüberwachung am Reumannplatz: Der Platz im 10. Wiener Bezirk gilt als Hotspot und steht seit Kurzem unter Beobachtung
- 22 Im *Kompetenzzentrum für abgängige Personen* werden Vermisstenfälle kompetent bearbeitet; doch erste Maßnahmen sind oft entscheidend
- 26 Der Umgang mit jugendlichen Verdächtigen verlangt besonderes Fingerspitzengefühl und die Einhaltung besonderer Regeln
- 30 Zivildienstler sind im Polizeibetrieb unverzichtbar geworden – sei es als Schülerlotsen, im Kanzleidiens oder am Empfang in Polizeiinspektionen
- 32 Shoa-Gedenkstätte im Ostarrichi-Park in Wien-Alsergrund: 160 Granittafeln erinnern an 64.000 ermordete jüdische Menschen

**POLIZEIGESCHICHTE**

- 34 Die erfolgreichsten Kriminalisten Wiens (Teil 17): Der Wiener Arzt Dr. Alfons Poller entwickelte die Moulagetechnik zur Abformung von Gesichtern

**POLIZEISPORT IN WIEN**

- 36 Polizeisportvereinigung Wien: Die Sportanlage in Kaisermühlen steht allen Polizistinnen und Polizisten zum Dienstsport offen

**BÜCHER**

- 45 „Die Kunst des Einfachen“, „Hässliche Wörter“, „Die sizilianische Mafia“

**SCHLUSSLICHT**

- 46 Geschichtliches, Stilblüten, Zitate, Impressum

**Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser!**



In meinem Editorial am Beginn des vergangenen Jahres drückte ich die Hoffnung aus, dass wir bald wieder „ein gewisses Maß an Normalität zurückgewinnen“ könnten. Wir befanden uns damals in einem Lockdown. Im Sommer erfüllte sich dieses „gewisse Maß an Normalität“ und heute sind wir davon leider wieder weiter entfernt. Neben den für alle Menschen in Österreich gültigen Einschränkungen des Alltags ist vor allem die Exekutive mit einer Einsatzlage belastet, die außergewöhnlich ist. Aber nicht nur die Tatsache, dass es diese Einsätze in dieser Häufigkeit und Länge gibt, ist belastend, sondern auch die Tatsache, dass die Polizei dabei auch angefeindet wird und sich nebenbei einer erhöhten Ansteckungsgefahr aussetzen muss.

Ich kann Ihnen diese Einsätze und Anfeindungen nicht abnehmen. Aber ich möchte Sie daran erinnern, dass unser Beruf auch sehr viele positive und auch schöne Seiten hat. Wie viele das sind, zeigt mir jedes Jahr die hohe Zahl an Einreichungen zum 133er-Award. Oft sind es scheinbare Kleinigkeiten, die im Alltag beinahe untergehen, die aber die „eigentlich“ wichtigen Dinge im Leben betreffen: Beamte der Polizeiinspektion Fuhrmannsgasse zum Beispiel feierten heuer Weihnachten mit einem Mann, dem sie am Christtag vor einem Jahr nach einem Herzstillstand das Leben gerettet hatten.

Kein anderer Beruf als der der Polizistin, des Polizisten bietet so viele Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse. Und was darüber hinaus außergewöhnlich ist an unserem Beruf: Es gibt einen immensen Zusammenhalt. Das hat nicht nur der Einsatz beim Terroranschlag vom 2. November 2020 gezeigt, wo zahllose Polizistinnen und Polizisten freiwillig und ohne Aufruf in den Dienst gekommen waren. Es zeigten auch die Solidaritätswelle und der Zusammenhalt danach – zuletzt zu Weihnachten 2021, als eine Abordnung der Polizeimusik eine Spende einem Kollegen überreichte, der bei dem Anschlag verletzt worden war und immer noch an den Folgen leidet. An dieser Stelle wünsche ich diesem alles Gute auf seinem Genesungsweg.

Besinnen wir uns ein wenig öfter dieser Seiten unseres Berufs. Die negativen Seiten sind nur lauter und deshalb mitunter stärker im Bewusstsein. Die leisen – wie das Weihnachtstreffen mit einem Menschen, dem man das Leben gerettet hat – sind die „wirklich“ wichtigen.

Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz und wünsche Ihnen ein erfolgreiches Jahr 2022. Bleiben Sie gesund und sicher und nutzen Sie die Impfangebote – zu Ihrer eigenen Sicherheit und als Beitrag dazu, dass wir tatsächlich wieder einmal ein „gewisses Maß an Normalität“ zurückgewinnen.

*Dr. Gerhard Pürstl  
Landespolizeipräsident*

## DIE POLIZEI IN WIEN



Ein Jahr nach dem „zweiten Geburtstag“: Wiedersehen mit den Lebensrettern.

### LEBENSRETTUNG AM CHRISTTAG VOR EINEM JAHR

Am Christtag 2020 feierte eine Familie in Wien Josefstadt Weihnachten, als plötzlich der Familienvater zusammenbrach. Die Tochter, eine Medizinstudentin, begann sofort mit der Herz-Druck-Massage. Es war ein Wettlauf mit der Zeit.

Als Polizisten der Polizeiinspektion Fuhrmannsgasse in der Wohnung eintrafen, legten sie dem Bewusstlosen sofort die Pads des Defibrillators an und lösten ihn aus. Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes wurde die Herz-Druck-Massage fortgesetzt. Die Vitalfunktionen des Mannes setzten langsam wieder ein. Nach und nach kam der Mann wieder zu Bewusstsein. Dank des raschen Einsatzes

der Polizisten war ihm das Leben gerettet werden.

**Wiedersehen nach einem Jahr.** Ein Jahr später, am 23. Dezember 2021, trafen sich der Mann und die beiden Polizisten wieder. In der Polizeiinspektion Fuhrmannsgasse bedankte er sich bei seinen zwei Rettern und wünschte ihnen ein frohes Weihnachtsfest.

Bei einem plötzlichen Herzstillstand nimmt die Überlebenswahrscheinlichkeit pro Minute um zehn Prozent ab. Je früher mit der Reanimation begonnen wird, desto besser sind die Chancen zu überleben – und möglichst ohne bleibende Schäden davonzukommen.

### BESUCH BEI KINDERN DES SOS-KINDERDORFS

Wie jedes Jahr seit 2016 überraschte kurz vor Weihnachten Landespolizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl Kinder vor ihren Wohngemeinschaften in Wien-Floridsdorf mit Geschenken, einem Scheck über 3.000 Euro, einem Quartett der Polizeimusik Wien, Tommy dem Polizeibären sowie Polizisten des Stadtpolizeikommandos Floridsdorf.



### AUSZEICHNUNG

#### AKADEMIERING IN GOLD

Jedes Jahr am 14. Dezember wird zu ihren Ehren das Stiftungsfest der Militärakademie Wiener Neustadt gefeiert. Generalmajor Karlheinz Dudek, BA MA, stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs A und Vorstand des Büros Organisation, Strategie und Dienstvollzug der Landespo-



Akademiering in Gold: Hohe Auszeichnung für Karlheinz Dudek.

lizeidirektion Wien wurde im Rahmen der Feier mit dem *goldenen Akademiering* geehrt.

Wer sich durch „Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit zum Wohle der Theresianischen Militärakademie“ ausgezeichnet hat, erhält seit dem Jahr 1957 den *Akademiering in Gold*. Generalmajor Karlheinz Dudek, Absolvent des Militärrealgymnasiums, ist seit mehr als zwei Jahrzehnten als Lektor im Verbund der Militärhochschulen (Landesverteidigungsakademie und Theresianische Militärakademie) mit Schwerpunkt Strategie, Inneres, Organisationskultur Polizei und integrierte Einsatzführung in unterschiedlichen Lehrgängen dieser Einrichtungen tätig. Mit seinem Expertenwissen als erfahrener Polizeioffizier trägt Karlheinz Dudek maßgeblich zur ganzheitlichen Offiziersaus- und -weiterbildung bei. Sein persönliches, über Jahre anhaltendes Engagement zeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bundesheer als Partnerschaft gelebt wird.



## SEELSORGE

### WIRD NIEMAND LESEN!

Auf uns alle prasseln jeden Tag Unmengen an Informationen im beruflichen und privaten Umfeld nieder. Diese erreichen uns über unsere Mitmenschen, die Natur, schriftliche Medien oder über künstliche Systeme (Smartphone und dergleichen). Wir bekommen oft gar nicht mit, wie uns diese Informationsflut überfordert.

Wir erfassen Informationen mit unseren Sinnen. Zumeist kennen wir davon Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Tasten. Dazu kommen die Fähigkeiten, Temperatur und Bewegung wahrzunehmen und das Gleichgewicht.

Die Aufgabe der Polizeiseelsorge ist

es, eure Herzen anzusprechen. Das versuchen wir auf verschiedenen Wegen. Am auffälligsten sind wahrscheinlich unsere Besuche in den Polizeiinspektionen zu Ostern und zu Weihnachten, wo wir Kleinigkeiten mitbringen.

Bei mir sind es einerseits Osterkerzen und gesegnete Palmkätzchen und andererseits Kuchen und Kalender mit dem Heiligen Michael, die ich mitbringe. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, aber darum geht es nicht. Das Wichtigste für uns ist, einfach da zu sein, bei den Besuchen Bereitschaft für ein jederzeitiges Gespräch zu zeigen.

Das Geheimnis von Seelsorge ist das Zuhören und erst bei Fragen zu antworten.

Uns geht es nicht um Glaubenskonvertierungen oder Wiedereintritte in die Kirche. Wir wollen einfach für euch da sein. Dieses Da-Sein führte bei mir in der Brigittenau und in Leopoldstadt schon zu intensiven Gesprächen, beispielswei-

se über das Umgehen mit dem Tod eines Kollegen, aber auch zu Begräbnissen, Gedächtnisandachten, Segnungen, Taufen und Hochzeiten. Dafür steht die Polizeiseelsorge.

Das waren also schon wieder (vielleicht sogar neue) Informationen. Ich vermute, dass nur sehr wenige diesen Artikel bis hierher gelesen haben. Wahrscheinlich fehlt auch die Zeit dafür. Wenn Du es dennoch gemacht hast, dann lass es mich doch bitte wissen, das widerlegt nämlich auch die Überschrift dieses Artikels. Bitte schreib mir entweder ein E-Mail an [brosch@gmx.at](mailto:brosch@gmx.at) oder schick mir ein WhatsApp/Signal an 0676 / 69 69 699 oder besuche mich auf Instagram: Diakon Markus (@diakonwien). Selbstverständlich kommt ein „Danke“ zurück. Keine Angst, nur wenn *Du* es willst, können wir in ein Gespräch kommen und uns sehr gerne austauschen. Ich bin da.

*Diakon Markus*



MENSCH & ICH

## DIE SÄULEN DES LEBENS

Seit fast zwei Jahren befinden wir uns nun in einer Pandemie, die auf vielen Ebenen und in etlichen Bereichen Spuren hinterlässt. Privat haben wir unter anderem mit Kontaktbeschränkungen zu kämpfen, beruflich kommt es immer mehr zu Belastungen und vermehrten Überstunden, vor allem durch Demonstrationen.

Das gegenseitige Verständnis für verschiedene Ideologien schwindet zunehmend und so kommt es immer häufiger zu Konflikten auch in der Kollegenschaft. Was bedeutet dies nun für uns, wenn der Beruf primär als Belastung und nicht mehr als Berufung erlebt wird?

Es gibt Modelle, die von Säulen des Lebens bzw. der inneren Balance/Gesundheit sprechen. Dies bedeutet, dass – ähnlich wie bei einem Haus – das Fundament stabil auf mehreren „Säulen“ steht. Säulen des Lebens können sein: Beruf, Sozialkontakte, Gesundheit, eigene Werte usw.

Diese Modelle des Lebens sollen eines verdeutlichen: Innere Zufriedenheit, Gesundheit und Wohlbefinden können nur erreicht werden, wenn die verschiedenen Säulen des Lebens in einer gewissen Balance gehalten werden.

Wird die gesamte Energie etwa nur in eine berufliche Karriere gesteckt, während andere Lebensbereiche stark vernachlässigt oder gar als Behinderung beim Erreichen der persönlichen Ziele erlebt werden, so hängt die persönliche Zufriedenheit nur von dieser einen Säule ab.

Erfüllen sich Karrierepläne nicht bzw. gibt es dann genau in diesem Lebensbe-

reich Probleme, so kippt die innere Balance ins Negative. Es gibt keine anderen Ressourcen, wie beispielsweise Rückhalt von Familie oder Freunden, auf die zurückgegriffen werden kann. Auch sind keine Hobbys vorhanden, die eine Abwechslung darstellen und den Blick auf positive Dinge des Lebens lenken können.

Das Fundament ist also instabil, es bricht zusammen. Natürlich sind in den verschiedenen Lebensphasen die einzelnen Bereiche unterschiedlich wichtig und kurzfristig ist eine Priorisierung eines Bereiches bei gleichzeitiger Vernachlässigung anderer Bereiche durchaus akzeptiert. Dennoch sollte besonders in diesen herausfordernden Zeiten der Pandemie ein Augenmerk auf die Säulen der privaten Zufriedenheit, des Zusammenhalts und der gegenseitigen Unterstützung gelegt werden. Gemeinsam schaffen wir es!

*Angelika Schäffer*

# Improvisation

Beim Terroranschlag am 2. November 2020 in Wien diente ein Restaurant als provisorische Einsatzzentrale. Für solche Zwecke gibt es derzeit ein, künftig zwei Fahrzeuge als „Mobile-Einsatzzentralen“.

**D**ie Bereitschaftseinheit wird noch heuer ein zweites Fahrzeug als *Mobile Einsatzzentrale (MEZ)* erhalten, die mit Computern ausgestattet ist, mit Ladestationen für Handys und Funkgeräten sowie diversem Einsatzmaterial. Es gibt allerdings auch Situationen, in denen das Fahrzeug nicht verfügbar ist und man improvisieren muss – wie am 2. November 2020 in der Wiener Innenstadt. Oberst Manfred Ihle, BA, MA, Kommandant der Bereitschaftseinheit, der bei dem Terroranschlag für den Einsatzabschnitt Innere Stadt verantwortlich war, funktionierte damals ein Restaurant zur Einsatzzentrale um.

Unmittelbar nachdem der Terrorist gestoppt worden war, traf Ihle am Morzinplatz ein. Er begab sich in Richtung Ruprechtsplatz und begegnete Kräften der Bereitschaftseinheit, von WEGA und Cobra sowie Beamten aus dem Bezirk, kam an Verletzten und Toten vorbei. Per Funk wurden Meldungen über angebliche weitere Schüsse an unterschiedlichen Orten durchgege-

ben. Das Wichtigste war nun, sich so schnell wie möglich einen Überblick über die Lage zu verschaffen. Ihle forderte das MEZ-Fahrzeug an, doch dieses befand sich wegen Reparaturarbeiten in der Werkstatt.

**Rasche Entscheidung.** „Als Einsatzkommandant muss man Entscheidungen oft innerhalb von Sekunden treffen“, sagt Ihle, der das nächste, geöffnete Lokal als Einsatzzentrale wählte – das Restaurant *Castelletto* in der Rotenturmstraße. Die Fassade wies Einschusslöcher auf, Gäste befanden sich keine mehr in dem Lokal, nur der Besitzer mit Angestellten.

Die Nutzung des Restaurants für polizeiliche Zwecke erfolgte auf Grundlage des Sicherheitspolizeigesetzes. Nach § 44, Abs. 1, dürfen Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes fremde Sachen in Anspruch nehmen, wenn deren Gebrauch zur Abwehr eines gefährlichen Angriffs oder für die Erfüllung der ersten allgemeinen Hilfeleistungspflicht unerlässlich erscheint. Ihle schilderte dem Lokalbe-



Von einer mobilen Einsatzzentrale aus lässt

sitzer den Ernst der Lage, dieser verhielt sich sofort kooperativ.

Mit seinen Kollegen von der Bereitschaftseinheit macht sich Ihle daran, den vorderen Bereich des Restaurants

# im Einsatz auf Rädern



sich das Einsatzgebiet überblicken und jede polizeiliche Handlung setzen.

als Einsatzzentrale zu adaptieren. „Die größte Herausforderung war, dass wir nicht mit den gewohnten Materialien arbeiten haben können“, erzählt Ihle. Zur Verfügung hatte er vorerst nur das

Einsatzmaterial, das er in seinem Funkwagen mitführte: Funkgerät, Pläne und Flipchart-Papier samt Stiften – aber keinen Laptop. Die Flipchart-Bögen wurden innen an die Fensterschei-

ben des Restaurants geklebt, die Tische im Gastraum zu größeren Arbeitsflächen zusammengeschoben – eine passable Notlösung, auch wenn die runden Tische mit Lücken dazwischen



Fahrer des MEZ-Fahrzeugs erhalten eine Unterweisung in Fahrtechnik, Bedienung des technischen Equipments und Recht.

als Ablage für kleinere Gegenstände nicht ideal waren.

**Struktur aufbauen.** Ihle ließ sich weiteres Einsatzmaterial wie Ladesta-

*Auch bei der Fahndung nach dem Doppelmörder aus Stiwoll im Oktober und November 2017 wurde eine improvisierte Einsatzzentrale eingerichtet*

tionen für Funkgeräte in das Restaurant bringen, was die Arbeit wesentlich erleichterte. Nun ging es darum, eine Struktur aufzubauen, Zuständigkeiten und Weisungsbefugnisse zu regeln. Dazu wurden Einsatzabschnitte gebildet. Ihle war für den Einsatzabschnitt Inne-

re Stadt mit sieben Unterabschnitten verantwortlich, die Verantwortung für den Einsatzabschnitt „Intervention“ lag bei Cobra und WEGA. „Ein Kollege von der WEGA war bei uns im Restaurant und hat zum Abschnitt Intervention Kontakt gehalten“, schildert Ihle. Das sollte Doppelgleisigkeiten verhindern.

Unterstützung bekam Ihle vom stellvertretenden Stadtpolizeikommandanten des ersten Bezirks, Oberstleutnant

Alexander Schinnerl. Dieser hielt die Verbindung mit dem Stadthauptmann, dem Stadtpolizeikommandanten des ersten Bezirks, Brigadier Roman Friedl, den anderen Stadtpolizeikommandanten und den Bezirkskräften der Inneren Stadt. Unterabschnittskommandanten kamen zu Besprechungen in die Einsatzzentrale, ebenso Mitarbeiter der Rettung und der *Wiener Linien* sowie Vertreter der Stadt Wien. „Es war ein Kommen und Gehen“, beschreibt Ihle.

Erschwerend war, dass man anhand der vorliegenden Informationen bis in die frühen Morgenstunden von Angriffen durch mehrere Terroristen ausgehen musste. Wiederholt kursierten Falschinformationen über die Sichtung eines Bewaffneten. Zum Schutz des Restaurants *Castelletto* postierte Ihle zwei Kollegen von der Bereitschaftseinheit mit Schutzausrüstung und Langwaffen vor dem Eingang. Es wurde eine lange Nacht, erst um fünf Uhr Früh verließ Ihle die provisorische Einsatzzentrale.

**Evaluierung.** Bei der Evaluierung des Einsatzes wurde festgestellt, dass die Polizei zusätzliche Ausrüstung und Fahrzeuge benötigte. „Schutzwesten, schusshemmende Helme und weitere Funkwagen mit Sturmgewehr haben wir schon bekommen, auf ein zweites MEZ-Fahrzeug warten wir noch, es soll im Lauf des Jahres eintreffen“, berich-



Restaurant *Castelletto*: Während des Terroranschlags am 2. November 2020 zur Einsatzzentrale umfunktioniert.

tet Ihle. Die Verzögerung ist auf die derzeitigen Lieferschwierigkeiten bei Kraftfahrzeugen zurückzuführen.

Wie beim bereits vorhandenen *MEZ*-Fahrzeug handelt es sich bei dem neuen um einen *VW Crafter*. Dieser wird allerdings anders aufgebaut sein, damit sich auch Zelte, Tische und Sessel darin verstauen lassen. Das bietet die Möglichkeit, bei Bedarf eine größere mobile Einsatzzentrale vor Ort aufzubauen, etwa in Randgebieten von Wien oder auf der Donauinsel. Somit eignet sich das Fahrzeug für die Präsenz bei Freiluftveranstaltungen wie dem Donauinselfest und für andere längere Einsätze, etwa bei Großschadensereignissen oder Katastrophen. „Der Vorteil des *MEZ*-Fahrzeugs ist, dass auf engem Raum viele Einsatzmittel untergebracht werden können“, sagt Ihle. Der Kleintransporter bietet Platz für bis zu acht Personen.

Fahrer des *MEZ*-Fahrzeugs müssen eingeschult werden in Bezug auf Fahrtechnik, Bedienung des technischen Equipments und Recht. Bei der Bereitschaftseinheit haben rund 70 Beamte der Stamm-Mannschaft die Berechtigung, das Fahrzeug zu lenken und zu bedienen. Nachdem das erste Fahrzeug im November 2021 von der Logistikabteilung am Josef-Holaubek-Platz in die

Es war ein  
ständiges Kommen  
und Gehen

Rossauerkaserne verlegt worden ist, soll auch das zweite dort stationiert werden.

#### Szenarietraining.

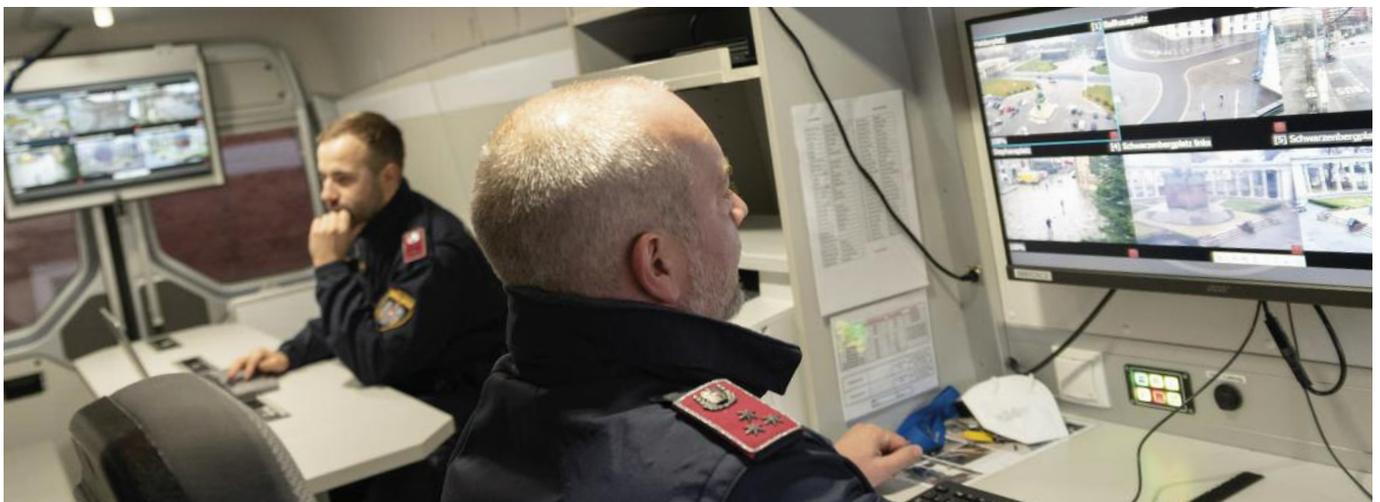
Sich auf Situationen vorzubereiten, in denen wie am 2. November 2020 spontan eine provisorische Einsatzzentrale errichtet werden muss, ist wesentlich schwieriger als bei geplanten Einsätzen. Laut Ihle eignen sich zum Üben neben klassischem Einsatztraining auch kognitives Szenarietraining, also das mentale Durchspielen

von Szenen, etwa anhand von Best-Practice-Beispielen.

Einer der bekanntesten Beispiele der letzten Jahre, in denen eine improvisierte Einsatzzentrale genutzt wurde, war die Fahndung nach dem Doppelmörder aus dem steirischen Stiwill im Oktober und November 2017. Der Täter hatte zwei seiner Nachbarn durch mehrere Schüsse aus einem Gewehr getötet und eine weitere Person schwer verletzt. Er war in ein nahes Waldgebiet geflüchtet, woraufhin eine Großfahndung eingeleitet und das Gemeindefeld von Stiwill zur Einsatzzentrale umfunktioniert wurde. R. P.



Manfred Ihle: „Auf engem Raum lassen sich viele Einsatzmittel unterbringen, insbesondere im neuen *MEZ*-Fahrzeug.“



Das neue *MEZ*-Fahrzeug wird etwas anders aufgebaut sein, damit sich Zelte, Tische und Sessel darin verstauen lassen.

# Live aus der Luft

Die Quadrocopter der LPD Wien – Drohnen mit vier Rotoren – können zur Personensuche angefordert werden, für Observationen und Dokumentationen. Neue Pilotinnen und Piloten werden benötigt.

**D**as Interesse an Drohnen ist groß – nicht nur bei den Bedarfsträgern, sondern auch unter den Kolleginnen und Kollegen, die sich zu Drohnenpiloten ausbilden lassen wollen. „Im Herbst 2021 haben wir neun neue Drohnen geliefert bekommen. Jetzt sind drei Modelle im Einsatz, alles ‘Quadrocopter’, also Drohnen mit vier Rotoren“, erklärt Kontrollinspektor Simon Lehmann von der Einsatzabteilung, Landeskoordinator für Beweissicherung, Beweisdokumentation und Drohnen. Von den Drohnen des Modells *DJI Phantom 4 Pro+*, die für die im April 2019 begonnene Testphase angeschafft wurden, ist noch eine in Betrieb. Sie wird derzeit von der Verkehrsabteilung verwendet.

Die neuen Drohnen haben gegenüber den 2019 erworbenen den Vorteil,



Die neuen Drohnen verfügen über längere Akkulaufzeiten; sie können daher länger in der Luft bleiben.

dass man aufgrund der längeren Akkulaufzeit weitere Flüge unternehmen kann und eine Wärmebildkamera zusätzliche Einsatzmöglichkeiten bietet. Vom Modell *DJI Matrice M300 RTK* mit einer Flugzeit von maximal 55 Minuten wurden drei gekauft. Dazu kommen sechs des kleineren und leichteren

Quadrocopters *DJI Mavic 2 Enterprise Advanced* mit einer Flugzeit bis zu 31 Minuten.

Benötigt eine Dienststelle ein Drohne, kann diese über die Einsatzabteilung angefordert werden, der die Drohnenpiloten angehören. Ein Sachbearbeiter klärt die rechtlichen Voraussetzungen für den Einsatz und der Drohnenpilot überprüft direkt vor dem Start, ob der Flug luftrechtlich möglich ist.

**Zu Land und Wasser.** Eienen besonderen Bedarf gibt es in der Verkehrsabteilung.

„Fast täglich kommt eine Drohne bei einem Unfall mit Personenschaden zum Einsatz“, sagt Abteilungsinspektor Roland Exenberger von der Einsatzabteilung, der selbst Drohnenpilot ist. Bei der Aufnahme von Verkehrsunfällen mit Verletzten bzw. Toten zeichnen sich Drohnen durch exakte Mes-

sungen ohne Behinderung des Verkehrs aus. Mit dem Fotogrammetrieverfahren wird mit Messbildern gearbeitet, die aus der Luft aufgenommen worden sind. Mit Hilfe einer speziellen Software werden räumliche Lage von Objekten und Entfernungen berechnet. Bilder und Daten dienen als Beweismaterial vor Gericht.

Mit Fotos und Videos von Gewässern inklusive der Uferbereiche unterstützen Drohnen den See- und Stromdienst der Polizei. „Vom Boot aus ergeben sich durch den schrägen Winkel zur Wasseroberfläche oft störende Spiegelungen“, erläutert Exenberger. „Diese lassen sich vermeiden, wenn die Drohne über dem Wasser fliegt und senkrecht zur Oberfläche aufnimmt.“

Hilfreich ist das bei der Suche nach Leichen ebenso wie bei Ermittlungen zu Gewässerverschmutzung; so konnten etwa Ölfässer in der Donau entdeckt werden. Drohnen suchen die Wasseroberfläche ab, um zielgerichtete Taucheinsätze zu ermöglichen. Man kann auch Uferregionen besser sehen, an die ein Polizeiboot aufgrund der zu geringen Wassertiefe nicht nahe genug herankommt.

Weitere Verwendungsmöglichkeiten zu Wasser sind eine Überwachung des Schiffsverkehrs und Schiffsüberprüfungen. Drohnenaufnahmen ersparen es, ein Schiff anlegen zu lassen, damit Polizistinnen und Polizisten zur Kontrolle der Ladung an Bord gehen können. Die Drohne vom Polizeiboot aus zu starten und wieder auf diesem zu landen, ist problemlos möglich.

**Viele Einsatzbereiche.** Bei Großveranstaltungen wie dem Donauinselsest, Fußballmatches und Kundgebungen liefern Drohnen den Einsatzkräften einen Gesamtüberblick. „Am 11. Dezember 2021 sind UAV-Operatoren des BMI mit einer Drohne bei einer Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen geflogen“, berichtet Lehmann. Drohnen eignen sich nur bedingt für Aufnahmen eines Demonstrationszugs, da sie nur ein Stück mitfliegen können



Simon Lehmann: „Beim Fund eines Sprengkörpers muss sich das SKO oder der Sprengstoffspürhund nicht gleich in den Gefahrenbereich begeben.“

und dann ein Standortwechsel des Drohnenpiloten nötig wäre.

Das Landeskriminalamt fordert Drohnen für Observationen und Erkundungsflüge an. Exenberger führt als Beispiel die Überwachung eines „Mistplatzes“ der MA 48 in Stadlau an: „Es hat mehrere Einbrüche gege-

Bei Brandermittlungen liefern Drohnen von der Brandruine Tatortbilder, die zur Ermittlung der Brandursache beitragen können. Zuletzt war das am 16. September 2021 beim Brand eines Wohnhauses Ecke Kurzgasse/Mariahilfer Gürtel im 6. Wiener Bezirk der Fall. Das Haus wurde zu

#### *Mit Hilfe einer speziellen Software werden räumliche Lage von Objekten und Entfernungen berechnet*

ben, die Täter sind observiert worden.“ Es gelang, die Täter bei der Annäherung an das Gelände mit der Wärmebildkamera einer Drohne zu filmen und festzunehmen. Dass sie durch eine Drohne beobachtet worden waren, hatten die Täter nicht bemerkt.



Einsatz mit der Wärmebildkamera: Drohnen liefern Nachtfotos.

dieser Zeit gerade saniert, der Dachstuhl hatte bei Flämmerarbeiten Feuer gefangen.

Das Risiko für *Sprengstoffkundige Organe (SKO)* lässt sich durch den Einsatz von Drohnen verringern. „Beim Fund eines Sprengkörpers muss sich das SKO oder der Sprengstoffspürhund nicht gleich in den Gefahrenbereich begeben“, sagt Lehmann. „Man kann sich mit der Drohne ein Bild von dem Sprengkörper verschaffen.“

Drohnen werden auch zur Überwachung der kritischen Infrastruktur und für den Objektschutz angefordert. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit nutzt die Quadrocopter der LPD, um Luftbilder für Imagevideos aufzunehmen, die im YouTube-Kanal der Polizei veröffentlicht werden.



Vielfältige Einsatzmöglichkeiten: Drohnen sind wirtschaftlich günstiger beim Einsatz in Bezug auf statische Situationen, wie hier nach einem Hausbrand.

Drohnenpilotinnen und -piloten: drei Stunden Flugpraxis pro Quartal.

**Vor- und Nachteile.** Drohnen seien bei all ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten nicht Ersatz, sondern Ergänzung zu Hubschraubern zu sehen, betont Lehmann. „Ein Hubschrauber kann länger in der Luft bleiben und hat eine größere Reichweite, was bei einer Abgängigensuche im Wald eine wichtige Rolle spielt“, erläutert er. Drohnen seien ökonomisch günstiger und eigneten sich für statische Situationen wie Verkehrsunfälle oder Luftbilder kritischer Infrastruktur. Bei Observationen fallen Drohnen weniger auf als Hubschrauber.

Derzeit gibt es bei der LPD Wien 25 Drohnenpiloten, von denen sich ein Teil im Ausland aufhält – auch bei *Frontex*-Einsätzen finden Drohnen Verwendung. Die Drohnenpiloten gehören unterschiedlichen Organisationseinheiten an, von der Landesverkehrsabteilung über die Stadtpolizeikommanden und die WEGA bis zum Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung. Die Ausbildung zum Drohnenpiloten ist begehrt, zuletzt gab es für vier Ausbildungsplätze 200 Bewerber. Zum Zug kamen Angehörige jener Organisationseinheiten,

die besonders oft Drohnen anfordern.

Die Ausbildung der Drohnenpiloten, nach der Abkürzung für „Unmanned Aerial Vehicles“ auch „UAV-Operators“ genannt, erfolgt durch das BMI, Abteilung II/7 Flugpolizei, und dauert eine Woche. Sie schließt mit zwei Prüfungen ab: schriftlich bei der *Austro-Control GmbH*, der österreichischen Gesellschaft für Zivilluftfahrt. Zu den Inhalten zählen Luftrecht, Meteorologie und menschliches Leistungsvermögen im Hinblick auf das Steuern von Drohnen. Dazu kommt eine praktische Prüfung durch die Flugpolizei.

Jede Drohnenpilotin/jeder -pilot muss drei Nettoflugstunden pro Quartal nachweisen, als Flugpraxis werden Einsätze und Übungen gezählt. Für letztere organisiert die Einsatzabteilung zweimal im Monat einen Ausbildungstag, der an unterschiedlichen Orten stattfindet. So stellen die ÖBB das Areal des Zentralverschiebehahnhofs zur Verfügung, die MA 31 Gelände von Wasserspeichern.

**Rechtlich.** Die maximale Flughöhe beträgt 150 Meter über Grund, der

Umkreis 500 Meter, der Operator muss die Drohne in direkter Sichtverbindung steuern. Im Unterschied zu Privatpersonen verfügen die Drohnenpiloten der LPD Wien über eine täglich von 0 bis 24 Uhr geltende Ausnahmebewilligung von der *Austro-Control*, um über Wien fliegen zu dürfen.

„Wegen des Flughafens Schwechat ist ganz Wien ein Flugbeschränkungsgebiet“, erläutert Lehmann. „Wir müssen den Tower in Schwechat und die Flugeinsatzstelle in Meidling vor einem Drohneneinsatz und nach seiner Beendigung anrufen.“

Der Tower informiert auch den Piloten des *Christophorus*-Hubschraubers vom Drohnenflug, um eine Kollision zu vermeiden.

Derzeit wird der Ankauf eines „Drohnenbusses“ geprüft. Damit könnten Drohnen rasch zu ihrem Einsatzort gebracht werden. Vorgesehen sind ein Computer und Ladestationen für Drohnen-Akkus. Zudem soll der Bus mit einem großen Bildschirm ausgestattet sein, damit alle am Einsatz Beteiligten live mitverfolgen können, was von der Drohne aus gefilmt wird.

Rosemarie Pexa

# Konflikte & Krawalle werden live erfasst

Der Bereich rund um den Reumannplatz ist häufig Schauplatz von Tumulten und Straftaten. Eine Videoüberwachung soll Kriminelle abschrecken und helfen, Gesetzesverstöße aufzuklären.

**D**er Wechsel in das Jahr 2021 wird den Menschen in Favoriten in Erinnerung bleiben, ebenso den Polizistinnen und Polizisten, die in dieser Nacht im Einsatz waren. Dabei hätte gerade dieser Silvester besonders ruhig verlaufen müssen, wo doch österreichweit ganztägige Ausgangsbeschränkungen galten. Diese wurden vom Gesundheitsminister infolge der Corona-Pandemie verordnet.

Am Reumannplatz und an umliegenden Örtlichkeiten kam es zu noch nie dagewesenen Ausschreitungen. Ein Mob, bestehend aus dutzenden jungen Personen, zog eine Spur der Verwüstung. Polizisten wurden mit brennenden Gegenständen und Pyrotechnik beworfen. Es gingen zahlreiche Scheiben zu Bruch, Mistkübel, Zeitungsstände, Bänke und Kaugummiautomaten wur-



Moris Hana: „Der Reumannplatz ist das ganze Jahr über gut besucht und für die Exekutive gibt es immer etwas zu tun.“

den zerstört. Neben erheblichen Sachbeschädigungen versuchte einer der Vandalen die Auslagenscheibe eines Juweliers einzuschlagen. Bei den Tätern handelte es sich vorwiegend um Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund – zahlreiche Personen wurden in dieser Nacht fest-

genommen und angezeigt.

Bereits im Juni 2020 stand Favoriten aufgrund von Ausschreitungen im Fokus. Bei einer prokurdischen Demonstration hatten Mitglieder der „Grauen Wölfe“ damals eine feministische Kundgebung angegriffen. Es kam zu Angriffen auf das Ernst-Kirchwegger-Haus, in dem unter anderem kurdische und türkische Arbeitervereine aktiv sind.

Der Reumannplatz und Teile der Favoritenstraße sind seit geraumer Zeit Treffpunkt mehrerer, zum Teil rivalisierender, Jugendgruppen und der Suchmittelszene. Als Reaktion darauf und als Antwort auf die Ausschreitungen zu Silvester 2020/21 und bei verschiedenen Kurden-Demos im Jahr 2020, gab es 2021 organisationsübergreifende Schwerpunktaktionen von zivilen und uniformierten Kräften der Wiener Polizei. Allein im März 2021 führten die



360-Grad-Kamera: Stiller Beobachter am Reumannplatz.

verstärkten Polizeikontrollen zu 100 Festnahmen und über 3.000 Identitätsfeststellungen.

**Videüberwachung als zusätzliche Maßnahme.** Im Einvernehmen mit dem Innenministerium, dem Rechtsschutzbeauftragten und der Datenschutzbehörde wurde am Reumannplatz eine stationäre Videoüberwachungsanlage in Betrieb genommen. Das Büro „Zentrale Koordination“ der Landespolizeidirektion war maßgeblich eingebunden. Es war mit der Umsetzung vom BMI beauftragt und war die Schnittstelle zum Rechtsschutzbeauftragten.

Die Videoüberwachung am Reumannplatz besteht aus zwei automatisch schwenk- und drehbaren Überwachungskameras, die an Lichtmasten montiert sind. Die Videokameras haben eine Zoom-Funktion und sind 360 Grad schwenkbar. Jeder Zugriff auf die Kameras wird vom System erfasst und automatisch protokolliert, wodurch den hohen Anforderungen des Datenschutzrechts Rechnung getragen wird.

Die Videoüberwachung am Reumannplatz startete am 18. Mai 2021, 00:00 Uhr, nachdem zwei stationäre



Live, schwenk- und drehbar aus dem Hotspot: Jeder Zugriff auf die Kameras wird vom System erfasst und automatisch protokolliert

Kameras, samt der dafür notwendigen Beschilderung, installiert wurden. Die Überwachungsmaßnahmen wurden vorerst bis 31. Dezember 2021 befristet. „Eine Evaluierung wird zeigen, ob die Überwachung mit Jahresende 2021 eingestellt oder verlängert wird“, erläutert Mag. Moris Hana. Als Sicherheitshauptreferent des Polizeikommissariats Favoriten wurde Hana mit der faktischen Umsetzung der Videoüberwachung betraut.

**Überwachungsbereiche.** Überwacht werden der Reumannplatz, außer die Rückseite des Amalienbads, die Buchengasse ab der Kreuzung mit

verteilt angebracht worden“, sagt Hana. „Das ist an allen einmündenden Straßen und Gassen in die Favoritenstraße, zwischen den Hausnummern 101 und 117 bzw. 120 und 130 sowie an allen Zugangs- und Zufahrtsmöglichkeiten zum Reumannplatz.“ Die Rechtsgrundlage für die stationäre Videoüberwachung ist im Sicherheitspolizeigesetz festgeschrieben, im § 54, Absatz 6.

**Polizeilicher Hotspot.** „Der Reumannplatz und die nähere Umgebung sind nicht nur zum Jahreswechsel gut besucht“, berichtet Hana. „Die Exekutive ist dort ganzjährig und regelmäßig

### *Die polizeiliche Videoüberwachung ist durch Hinweisschilder kundgemacht*

der Leibnizgasse bis zum Reumannplatz, die Favoritenstraße im Bereich der Kreuzung mit dem Viktor-Adler Platz/Pernerstorfergasse bis zum Reumannplatz und die Wielandgasse ab der Quellenstraße bis zum Reumannplatz.

Die polizeiliche Videoüberwachung ist durch Hinweisschilder kundgemacht. „Die Hinweisschilder sind über den gesamten Überwachungsbereich

im Einsatz, es gibt immer etwas zu tun.“

Die Favoritenstraße, zwischen Quellenstraße bis Reumannplatz, und der Reumannplatz, zwischen Buchengasse und dem Eingangsbereich der U-Bahn, sind Bezirksteile von Favoriten, die praktisch immer schon im Fokus der Öffentlichkeit standen. „Dort tummeln sich Fußballfans, Jugendliche, Künstler sowie Angehörige der Alko-

Drogen- und Bettlerszene“, erläutert Hana. „Auch politische Veranstaltungen finden immer wieder statt.“ Ladendiebstahl, Raub, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Brandstiftung oder Suchmittelhandel gehören zum Alltag. Dazu kommen Publikumsmagneten wie das Aмалиenbad und der *Eissalon Tichy*, die zusätzlich Menschen anlocken.

**Videoüberwachung zeigt Wirkung.** Seit Errichtung der Überwachungsanlage habe sich die Situation verbessert. Zahlen müssten jedoch noch ausgewertet werden, um eine aussagekräftige Bilanz ziehen zu können.

„Gespräche mit dem örtlich zuständigen PI-Kommandanten und Kolleginnen und Kollegen, die im Rahmen zahlreicher Schwerpunktkontrollen häufig vor Ort sind, haben ergeben, dass durch die Videoanlage am Reumannplatz die Kriminalität und die Zahl der Auftritte von Jugendbanden spürbar zurückgegangen sind“, sagt Moris Hana.

Zugriff auf die Anlage haben neben Beamten der Landesleitzentrale Polizisten der Stadtleitstelle (SLS) in der Polizeiinspektion Van-der-Nüll-Gasse. Es besteht die Möglichkeit, die Orte in Echtzeit durch eine Live-Schaltung zu beobachten oder aufgezeichnete und gespeicherte Sequenzen nachträglich zu sichten. Grundsätzlich sind die Videoaufzeichnungen nach längstens 48 Stunden zu löschen. Das System wurde technisch so ausgerichtet, dass die Aufnahmen automatisch vor Ablauf der gesetzlichen Frist gelöscht werden. Eine Live-Schaltung ist von der Sichtung von Videosequenzen zu unterscheiden, da die rechtlichen Voraussetzungen verschieden sind.

„Aus Sicht des Datenschutzrechts und unter dem Gesichtspunkt der Prävention ist es den Beamten jederzeit erlaubt, die Kameras, auch ohne



Die Videoüberwachung am Reumannplatz besteht aus zwei Überwachungskameras, die an Lichtmasten montiert sind.

konkreten strafrechtlichen Verdacht, dafür zu nützen, um sich live einen Überblick über die Situation am Reumannplatz zu verschaffen“, erklärt Hana die rechtlichen Voraussetzungen. „Über ein BAKS-Gerät in der SLS Favoriten können auch aufgezeichnete Vorgänge gesichtet werden, die nicht länger als 48 Stunden in der Vergangenheit liegen.“ Rechtlich zulässig seien Sichtungen aber nur im konkreten Anlassfall oder zur Aufklärung von Straftaten. Verwaltungsübertretungen allein seien nicht ausreichend.

**Sicherung von Beweismaterial.** Bei Bedarf können Videoaufzeichnungen von der Logistikabteilung (Referat 4) – in einem ersten Schritt telefonisch – angefordert werden, um zu verhindern, dass mögliches Beweismaterial automatisch nach 48 Stunden gelöscht wird.

Videsequenzen, die als Beweismittel in einem strafrechtlichen Verfahren benötigt werden, sind dem Sicherheitshauptreferenten (SHR) zur weiteren Beurteilung und Sichtung vorzulegen, außerhalb der Amtsstunden dem Zentraljournaldienst (ZJ). Sollte eine strafbare Handlung aufgezeichnet worden sein, ist dies durch den diensthabenden Polizeijuristen (SHR oder ZJ) per Aktenvermerk zu dokumentieren. „Die fragliche Videosequenz darf dann

als Beweismittel in den Ermittlungsakt aufgenommen werden“, erläutert Hana.

**Einsatz bei Fußballspielen und Demos.** Bei Einsätzen im „Großen sicherheitspolizeilichen Ordnungsdienst“ (GSOD) besteht ebenso die Möglichkeit einer Live-Schaltung. Durch die ständige Beobachtung der Lage können Einsatzkräfte vor Ort mit wichtigen Informationen versorgt und zu neuralgischen Punkten gesteuert werden – etwa zu

gewaltsamen Auseinandersetzungen oder Sachbeschädigungen, die im Echtzeit-Einsatz, inmitten einer Menschenmenge und mit freiem Auge, nur schwer auszumachen sind.

„Die Videoanlage wurde über Auftrag des Innenministeriums und unter Einbindung verschiedener Abteilungen der LPD Wien umgesetzt, wobei das Büro Zentrale Koordination federführend tätig war“, berichtet Moris Hana.

Die faktische Umsetzung erfolgte im Polizeikommissariat Favoriten. Der Rechtsschutzbeauftragte, der in direktem Kontakt mit der Datenschutzbehörde steht, wurde eingebunden. Damit wurde sichergestellt, dass in die individuellen Persönlichkeitsrechte des Einzelnen nur so weit wie unbedingt notwendig und rechtlich zulässig eingegriffen wird.

Darüber hinaus normiert das Sicherheitspolizeigesetz Rechte, die durch den Einzelnen bzw. durch den Rechtsschutzbeauftragten (RSB) geltend gemacht werden können. Die Rechte und Pflichten des RSB sind in den Paragraphen 91a ff SPG verankert. Er nimmt eine wichtige Rolle im Datenschutz, bei der Wahrnehmung des besonderen Rechtsschutzes im Ermittlungsdienst der Sicherheitsbehörden, ein.“

Gernot Burkert



# Verschwunden

Für Polizistinnen und Polizisten sind Abgängigkeiten und der Umgang mit Angehörigen der Vermissten oft eine Gratwanderung zwischen Dokumentation, Ermittlung und dem Wettlauf mit der Zeit. Der erste Kontakt mit den Beteiligten verlangt höchste Feinfühligkeit.

**D**ie Tür fällt leise ins Schloss. Martin F., 45, verheiratet, 2 Kinder, blickt nicht zurück. Für ihn gibt es nur einen Weg – mit einem Ziel: Es muss anders werden. Während seine Frau schläft, hat Martin eine Zäsur in seinem Leben gemacht. Auf und davon.

Allein in Wien gehen 3.000 bis 3.500 Abgängigkeitsanzeigen pro Jahr bei der Polizei ein. „In der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich um Kurzzeit-abgängigkeiten“, sagt Chefinspektor Stefan Mayer, Leiter des *Kompetenzzentrums für abgängige Personen und Interpol-fahndung (KAP)*. „Die Abgängigkeiten dauern von wenigen Tagen bis zu etwa einem Monat.“

**Vermisst, verschollen, verschwunden.** Im KAP werden jährlich 12.000 Abgängigkeitsanzeigen österreichweit erfasst. Es handelt sich um Personen jeglichen Alters, die aus ihrer Familie oder ihrem sozialen Umfeld verschwinden. „Es zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten, alle Altersgruppen und Einkommensklassen“, erläutert Stefan Mayer. „Die Gründe sind vorwiegend im unmittelbaren sozialen Umfeld zu suchen. Wir im KAP verstehen uns als zentrale Anlaufstelle, sowohl für Kolleginnen und Kollegen als auch für Angehörige Abgänger.“

Die ersten Augenblicke zählen. Der Erstkontakt mit den Exekutivorganen entscheidet über Vertrauen und Hilfeleistung. Er ist eine psychologische Hemmschwelle, die die Angehörigen überwinden müssen. „Wird hier nicht der Ernst der Lage erkannt, leiden die Opfer, die Verlassenen, doppelt“, sagt Mayer.

Seit seiner Gründung 2019 ist das KAP erste Anlaufstelle nach der polizeilichen Erstaufnahme. Die Beamten dort beschäftigen sich mit der Erstellung von Lagebildern, Optimierungen von Prozessen, der Vernetzung von Behörden im In- und Ausland, der Angehörigenbetreuung und Präventionsarbeit. Hohen Stellenwert hat die ver-



Stefan Mayer, KAP: „Es gibt keine archetypischen Abgängigen.“

trauensvolle Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Stellen – von der einfachen Suche bis hin zur internationalen Fahndung nach abgängigen Personen.

**One-Way-Ticket.** Nach einem Monat haben sich rund 80 Prozent der Fälle aufgeklärt. Doch was wird aus den etwa drei Prozent der Vermissten, die auch nach einem Jahr verschwunden bleiben?

*Die Gründe sind vorwiegend im unmittelbaren sozialen Umfeld zu suchen*

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren gelten bereits als vermisst, wenn sie aus dem unmittelbaren Blickfeld der Erziehungsberechtigten verschwinden. Hier schreitet die Polizei unmittelbar zur Tat. Es besteht Gefahr in Verzug. Bei Erwachsenen sieht das anders aus: Sie dürfen rechtlich frei über ihren Aufenthaltsort entscheiden und müssen gegenüber Familie oder Freunden keine Rechenschaft ablegen. Wenn keine Gefahrenlage vorliegt,

sind der Polizei die Hände gebunden: Sie kann keine Fahndung einleiten. Wer verschwinden will, darf das.

Abteilungsinspektor Manuel Zeiner, stellvertretender Kommandant der Polizeiinspektion (PI) Trillergasse in Wien 21, sieht in der Abgängigen-Schulung eine Verbesserung für beide Seiten, sowohl für Polizistinnen und Polizisten als auch die Angehörigen der Abgängigen. „Die PI Trillergasse ist aufgrund ihrer Nähe zur Klinik Floridsdorf besonders gefordert“, sagt Zeiner. „Dort ist es vorwiegend die psychiatrische Abteilung, die mit unserer PI in ständigem Kontakt steht. Nicht zu vergessen das Krisenzentrum für Jugendliche, das mit regelmäßigen Abgängigkeitsmeldungen an uns herantritt. Jeder einzelne Fall ist besonders fordernd und verlangt nach einer gewissenhaften Bearbeitung.“ In „Dienstführenden-Schulungen“ wird diese Sensibilität gefordert.

**Wann wird gefahndet?** In der Regel wird eine Person, die ihrem gewohnten Umfeld fernbleibt, von Angehörigen oder Bekannten bei der örtlich zuständigen Polizeidienststelle als abgängig gemeldet. Dabei spielt die Dauer der Abgängigkeit keine Rolle. Die Polizei leitet eine Fahndung ein (§24 Abs. 1 SPG), wenn befürchtet wird, dass die Gefahr einer Selbsttötung (Suizid) besteht oder die abgängige Person Opfer einer Gewalttat oder eines Unfalls ge-

worden sein könnte, aufgrund einer psychischen Behinderung hilflos ist oder Leben oder Gesundheit anderer ernstlich und erheblich gefährdet oder wenn es sich um eine Minderjährige oder einen Minderjährigen handelt und ein Ersuchen eines berechtigten Elternteils vorliegt (§ 162 Abs. 1 ABGB).

Ist die oder der Betroffene aufgrund einer psychischen Beeinträchtigung hilflos oder sind Leben oder Ge-



Manuel Zeiner: „Wir legen Wert auf Sensibilisierung für das Thema.“

sundheit anderer ernstlich und erheblich gefährdet, liegen ebenfalls Gründe für eine Fahndung vor.

**Sensibilität.** Bei drei bis fünf Abgängigenmeldungen pro Tag bedarf es Feingefühls und ständiger Schulungen der Polizistinnen und Polizisten, um das Thema Abgängigkeit nicht im „Tagesgeschäft“ zur Routine werden zu lassen. „Der Wachhabende ist angehalten, regelmäßig den PI-Ordner des Mailservers im Auge zu behalten“, berichtet Manuel Zeiner. „Außerdem weisen wir bei der Gruppenbesprechung täglich darauf hin, welche Abgängigkeiten zu behandeln sind. Aber als Familienvater gebe ich zu, dass ich gerade bei abgängigen Minderjährigen einen persönlichen Bezug nicht immer ausschließen kann. Menschlichkeit und Erfahrung haben in Sachen Abgängigkeit Priorität. Schließlich steckt hinter jeder und jedem verzweifelte Angehörigen eines Abgängigen ein persönliches Schicksal. Das kann man nicht oft genug betonen.“

**Flucht als Ausweg.** Viele der als abgängig gemeldeten Personen tauchen nach wenigen Tagen wieder auf. 80 bis 85 Prozent bereits nach einer Woche.



Petra Wagner, Klinik Floridsdorf: „Der Dialog zwischen Patientinnen bzw. Patienten und Personal ist die Grundlage des Erfolgs.“

Bis zu 95 Prozent der Vermissten kehren innerhalb eines Monats wieder zurück. Übrig bleibt trotz der Freude über die Rückkehr die Frage nach dem Warum.

Häufig sind es Menschen in bestimmten Lebenssituationen bzw. Krankheitszuständen, wie beispielsweise Demenz oder aufgrund einer allgemeinen, den Anforderungen der schnelllebigen Zeit geschuldeten Verwirrung, die den sprichwörtlichen „Hut draufhauen“. Welche innere Grenze muss überschritten werden, um einen derart schweren Schritt zu wagen? Der beendete Leidensweg des einen ist der



Pro Jahr werden in Österreich 12.000 Menschen als abgängig gemeldet.

Beginn des Leids eines anderen.

„Es ist immer ein emotionaler Moment, mit Menschen in Kontakt zu treten, bei denen ein Familienmitglied vermisst wird“, betont Chefinspektor Stefan Mayer. „Und es ist eine Herausforderung für den jeweiligen Erstkontakt seitens der Exekutive. Alle Hoffnung ruht in diesem Moment auf den Polizistinnen und Polizisten.“ Wichtig sei, gezielte Fragen zu stellen und die Sorgen und Ängste ernst zu nehmen. „Selbstzweifel und Vorwürfe übernehmen eine dominante Rolle im Zusammenspiel mit der Vernunft“, sagt Stefan Mayer.

**Schwerpunkt Krankenhaus.** In der Klinik Nord in Floridsdorf gehört die Problematik der plötzlichen Abgängigkeit von Patientinnen und Patienten zum Tagesgeschäft. Die Informationskette ist ein wichtiger Parameter, um die Lage überschaubar zu machen. „Wir haben genaue Vorgaben“, erklärt Petra Wagner, Stationsleitung „Pflege der Psychiatrischen Stationen der Klinik Floridsdorf“. „Sobald eine akute Selbst- oder Fremdgefährdung zu befürchten ist, werden Patientinnen und Patienten als abgängig gemeldet. Unmittelbar nach Bemerken des Ver-

schwindens wird die Polizei verständigt – in unserem Fall meist die naheliegende PI Trillergasse. Zeitgleich leiten wir die innere Suchroutine ein. Das Klinikpersonal durchkämmt die Klinik – zunächst die Station, dann den Rest des Hauses.“ Nicht selten komme es vor, dass sich jemand nur verlaufen habe oder frische Luft schnappen wollte, obwohl er bettlägerig sei.

„Es gibt natürlich Maßnahmen, die schon vorab gesetzt werden, um dieser Situation vorzubeugen“, betont Wagner. „Möglich sind körpernahe Beschränkungen, wie Alarmbändchen oder die Unterbringung in versperrbaren Einzelräumen. Das ist allerdings gesetzlich sehr genau geregelt.“

**Mythos 24 Stunden.** Eine Vermisstenanzeige zu erstatten, bedarf keiner Frist. Sobald jemand abgängig ist, zählen entschlossenes Handeln und eine professionelle Vorgehensweise. Die Dienstanweisung priorisiert die Erkenntnisgewinnung über die unmittelbaren Umstände der Abgängigkeit. Erstmaßnahmen wie die Nachschau am Ort des letzten Aufenthalts und kriminalpolizeiliches Vorgehen bei der Suche nach eventuellen naheliegenden Verstecken der oder des Vermissten gehören zu den Maßnahmen.

Bei der Abgängigenfahndung versuchen Polizistinnen und Polizisten, der oder dem Vermissten sehr nahe zu sein und in dessen Gedankenwelt einzutauchen. Die ersten 48 Stunden nach dem Verschwinden sind kritisch. Es gilt, die Motivation für das Verschwinden herauszufinden und Ansatzpunkte zu finden. Ruhe und Besonnenheit im Umgang mit den Parteien, Professionalität in der Vorgehensweise und Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen sind oberstes Gebot.

Abgängigkeiten werden 99 Jahre lang gespeichert und erst danach gelöscht. Der älteste Abgängigenfall in Österreich rührt aus dem Jahr 1964 her. Seit damals ist ein Salzburger verschwunden. 2063 wird auch dieser geschlossen.

*Gilbert Brandl*

# Im Konflikt mit dem Gesetz

Amtshandlungen mit jungen Straftätern sind nicht nur speziellen Regeln im Strafverfahren unterworfen, sie erfordern zusätzlich ein besonderes Fingerspitzengefühl bei den Ermittlungen.

Jugendkriminalität ist ein Thema, das die Gesellschaft bewegt und medial im Fokus steht. Weshalb Jugendliche und junge Erwachsene durch Gewalt, sexuelle Übergriffe, Einbruch, Diebstahl oder durch Vandalismus auffallen, kann unterschiedliche Gründe haben. Polizeiliche Ermittler haben bei derartigen Fällen die schwierige und sensible Aufgabe herauszufinden, was tatsächlich hinter den Straftaten steckt – schädliche Neigung oder doch nur Neugier, Abenteuerlust oder das Bedürfnis sich gegenüber anderen zu behaupten. „Unsere Erfahrung mit jungen Straftätern zeigt, dass Kinder und Jugendliche, denen es an der nötigen Aufmerksamkeit durch ihre Eltern fehlt, oder die nicht ausreichend gefördert und unterstützt werden, um ihren Alltag zu bewältigen, eher in die Kriminalität abdriften als



Friedrich Bastl: „Kinder, denen es an Aufmerksamkeit von ihren Eltern fehlt, driften öfter in die Kriminalität ab.“

diejenigen, bei denen das nicht der Fall ist“, erläutert Chefinspektor Friedrich Bastl, Leiter des Kriminalreferates im SPK-Josefstadt. Das sei auch der Fall, wenn junge Menschen die Demokratie bzw. ihre Grund- und Freiheitsrechte generell ablehnen, abwertende sowie gewaltlegitimierende Einstellungen

verkörpern und über den demokratischen Staat stellen.

## Jugendgerichtsgesetz.

„Bei Ermittlungen im Zusammenhang mit jungen Straftätern gelten neben den Bestimmungen der Strafprozessordnung (StPO) die besonderen Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG“, erklärt Bastl. So sieht das JGG von der StPO abweichende Sonderregelungen vor bei Straftaten, die von einem Jugendlichen begangen wurden, bei Strafverfahren wegen einer Jugendstraftat und bei Strafverfahren gegen junge Erwachsene. Jugendlicher ist, wer das 14., aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat, und junger Erwachsener ist, wer das 18., aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hat. Das Jugendgerichtsgesetz setzt dabei sein Hauptaugenmerk nicht auf strafrechtli-



Es beginnt mit Kleinkriminalität und endet mitunter im Verbrechen.

che Konsequenzen, sondern auf soziale Mittel als Instrument gegen die Kriminalität.

„Unterschiede bei Ermittlungen gegen Jugendliche oder junge Erwachsene, die für uns von praktischer Bedeutung sind, ergeben sich bei der Rechtsbelehrung, der Vernehmung, der Beiziehung eines Verteidigers oder einer Person des Vertrauens, bei medizinischen Untersuchungen und der notwendigen Verteidigung“, fasst der Chefinspektor zusammen. Mit dem strafrechtlichen EU-Anpassungsgesetz 2020 erfolgte die Umsetzung der Richtlinie über Verfahrensgarantien in Strafverfahren für Kinder im Jugendgerichtsgesetz, die Verdächtige oder beschuldigte Personen in Strafverfahren sind. Durch die Erweiterung der notwendigen Verteidigung gibt es Fälle, bei denen bereits während der Ermittlungen der Kriminalpolizei Anwaltspflicht besteht. In diesen Verfahren muss der Beschuldigte durch einen Verteidiger vertreten sein und kann auch nicht auf dieses Recht der Verteidigung verzichten. „Wir versuchen bei der Vernehmung eines jugendlichen Beschuldigten, zuerst immer eine Vertrauensperson oder einen Rechtsbeistand zu kontaktieren, um bei der Ver-



Kann keine Vertrauensperson bei der Vernehmung anwesend sein, sind die Ermittler verpflichtet die Vernehmung audiovisuell aufzuzeichnen.

nehmung anwesend zu sein“, erläutert Friedrich Bastl. „Sollte das nicht möglich sein, sind die Ermittler dazu verpflichtet die Vernehmung audiovisuell, sprich in Ton und Bild, aufzuzeichnen. Das gilt auch für junge Erwachsene.“

Das JGG trifft darüber hinaus Unterscheidungen zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. So sind bei einem Jugendlichen die besondere Rechtsbelehrung (§ 32a JGG), die verpflichtende Beiziehung eines Verteidigers bei der Vernehmung nach der Festnahme (§ 37 JGG), nach der Vorführung zur sofortigen Vernehmung (§ 37 JGG), bei einer Gegenüberstellung (§ 163 StPO), die notwendige Verteidigung im Umfang des § 39 JGG und die Verständigung des gesetzlichen Vertreters (§ 38 JGG) vorgesehen – beim jungen Erwachsenen hingegen nicht.

**Andere Verhaltensmuster.** Die Kriminalisten müssen sich auf ein anderes Verhaltensmuster bei Jugendlichen und jungen Straftätern einstellen. Derartige Ermittlungen erfordern besonderes Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen. „Bei jungen Rechts-

brechern ist es wichtig, nicht zu versuchen durch Autorität an Informationen zu gelangen, sondern zuerst das Vertrauen der Betroffenen zu gewinnen“, sagt Bastl. „Das bekommt man nur durch sicheres Auftreten und durch vertrauensbildende Gespräche. Bei jungen Straftätern liegt die Stärke zu-

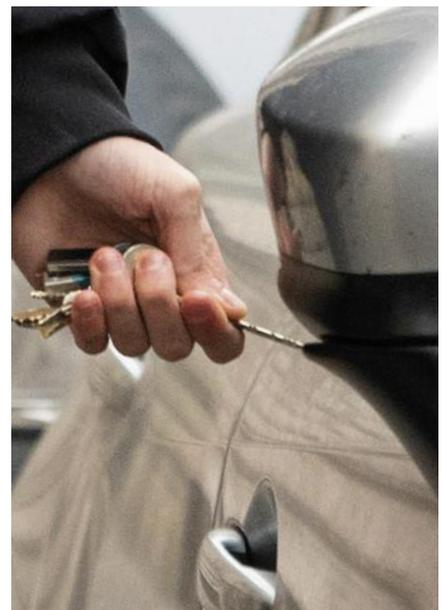
meist in der Gruppe. Zu Beginn eines Gespräches zeigen sich die meisten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen ablehnend gegenüber der Polizei. Daher ist es wichtig, den jungen Menschen, ähnlich wie in einer Gang, zu signalisieren, wer in der jetzigen Situation die Alphanrolle übernommen hat – nämlich wir. Gewisse Autorität muss der Ermittler ausstrahlen, er darf dadurch aber keinesfalls Angst erzeugen, das wäre der verkehrte Weg.“

Jugendliche aus anderen Kulturen, die eine völlig andere Erziehung als Jugendliche oder junge Erwachsene in Österreich erfahren haben, die unter starkem Einfluss ihrer Vorbilder und ihrer Religion stehen und sich an anderen Werten orientieren, stellen eine besondere Herausforderung für die Ermittler dar. „Meiner Erfahrung nach

Es gibt eigene Regeln  
bei Ermittlungen  
gegen Jugendliche



Friedrich Bastl: „Es wichtig, den jungen Menschen zu signalisieren, wer in der jetzigen Situation die Alpha-rolle übernommen hat – nämlich wir.“



Oft geht es den jungen Straftätern darum, sich zu behaupten.

ist es sinnvoll solche Straftäter so rasch wie möglich von der Clique zu isolieren, um den Gruppendruck abzubauen und um Einflüsse zu reduzieren, die das Resultat der Ermittlungen verzerren können“, erklärt Bastl.

Die Straftaten junger Menschen beginnen bei leichten Körperverletzungen, kleinen Diebstählen und reichen bis zu gefährlichen Drohungen, schweren Körperverletzungen oder Raub. „Dazu kommen Mobbing und Hasspostings über das Internet“, sagt der Ermittler.

Einvernahmen können theoretisch überall stattfinden, in einer Polizeispektion, im Stadtpolizeikommando oder in einer Justizanstalt. „Es müssen die rechtlichen Voraussetzungen gegeben sein“, sagt Bastl. Diese seien Anwesenheit einer Vertrauensperson oder eines Verteidigers oder wenn niemand davon anwesend ist, die *audiovisuelle Einvernahme (AVES)*. Die Bestimmungen des JGG in Zusammenhang mit Vernehmungen finden auf vorsätzlich wie auch auf fahrlässig begangene Delikte gleichermaßen Anwendung.

**Zwingende Beziehung eines Rechtsvertreters.** Beim jugendlichen Beschuldigten ist zwischen notwendi-

ger Verteidigung und zwingender Anwesenheit des Verteidigers bei der Vernehmung zu unterscheiden. Die notwendige Verteidigung ist im § 39 JGG geregelt. Daraus lässt sich ableiten, dass es sich insbesondere dann um eine notwendige Verteidigung handelt, wenn die jugendliche Person von keinem gesetzlichen Vertreter Beistand erhält. Bei der notwendigen Verteidigung muss der jugendliche Beschuldigte deshalb durch einen Verteidiger vertreten sein, was zur Folge hat, dass die

**FRIEDRICH BASTL**  
Jugend und Kriminalität

**Friedrich Bastl** ist seit 38 Jahren Polizist und leitet seit 2007 das Kriminalreferat in der Josefstadt. Er befasst sich intensiv mit dem Thema Jugendkriminalität, erstellt Leitfäden und führt bundesweite Schulungen durch, um die mit der Materie befassten Ermittlerinnen und Ermittler zu unterstützen sowie ihnen Handlungssicherheit in dieser komplexen wie sensiblen Thematik zu vermitteln.

Ladung zur Vernehmung dem Verteidiger zugestellt werden muss. Es steht dem Verteidiger frei, ob er oder sie zur Vernehmung mitkommt, es gibt diesbezüglich keine gesetzliche Verpflichtung. Bei den Fällen zwingender Anwesenheit des Verteidigers besteht hingegen sehr wohl die gesetzliche Pflicht zur Anwesenheit. Der Rechtsbeistand muss in diesen Fällen an der gesamten Vernehmung teilnehmen. „Das wäre der Fall bei einer Festnahme, der Vorführung zur sofortigen Vernehmung oder bei einer Gegenüberstellung“, erläutert Bastl. „Eine Einvernahme in diesen Fällen ohne die ständige Anwesenheit eines Verteidigers, wäre unzulässig. Gleiches gilt für eine Tatrekonstruktion, die vom Gericht über Antrag der Staatsanwaltschaft durchzuführen ist. Ermittler, die derartig komplexe Einvernahmen durchführen, müssen nicht nur sattelfest in der Anwendung der StPO und des JGG sein, sondern auch die Fähigkeit besitzen sich auf Jugendliche oder junge Erwachsene einzulassen.“

Die Reife des zu Vernehmenden spielt ebenso eine wichtige Rolle. Da der junge Straftäter fast immer mit einer Vertrauensperson oder einem Verteidiger zusammen einvernommen

wird, stellt auch das eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Herausforderung für die Kolleginnen und Kollegen dar. Bastl appelliert auch an Polizistinnen und Polizisten im Streifendienst, die mit jungen Straftätern in Berührung kommen, bereits beim ersten Einschreiten und bei einer Befragung nicht auf die besonderen Rechtsbelehrungen bei jungen Menschen zu vergessen.

**Audiovisuelle Einvernahmen.** Neben einem Protokoll sind eine Ton- und Bildaufnahme anzufertigen, wenn die Vernehmung des Jugendlichen ohne gesetzlichen Vertreter, ohne Vertrauensperson oder Verteidiger stattfindet. „Bei der Aufzeichnung der Vernehmung ist im Vernehmungsprotokoll folgender Satz aufzunehmen: *Ich wurde über die Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten mittels Ton- und Bildaufnahme im Sinne des Datenschutzgesetzes informiert*“, berichtet Bastl. „Zusätzlich hat der oder die Betroffene die Möglichkeit, auf der Website der LPD Wien, unter dem Punkt Datenschutz, das AVES-Infoblatt einzusehen. Nehmen mehrere Personen an der Vernehmung teil, ist zu beachten, dass alle Teilnehmer im Video zu hören und zu sehen sind, um etwaigen späteren Behauptungen unzulässiger Einflussnahme auf den jungen Straftäter vorzubeugen.“

Die gesamte Vernehmung ist als durchgängige Aufnahme festzuhalten. Dazu zählen auch Vorgespräche und die Rechtsbelehrung. Es wäre unzulässig nur Ausschnitte oder beispielweise bloß jenen Teil der Vernehmung aufzunehmen, in dem der Beschuldigte ein Geständnis ablegt. Nur in den Pausen der Vernehmung darf die Aufnahme unterbrochen werden, wobei der Beginn und das Ende der Pause zu dokumentieren sind.

**Technisches Equipment.** Derzeit werden die bei der Polizei im Einsatz stehenden Bodycams als audiovisuelles Einvernahmesystem (AVES) genutzt.



Oft steckt Abenteuerlust hinter der Straftat eines Jugendlichen. Auch bei der Vernehmung spielt die Reife der oder des Jugendlichen eine wichtige Rolle.

Tablets oder Mobiltelefone sind für derartige Einvernahmen ungeeignet und dürfen deshalb nicht verwendet werden.

Derzeit stehen den Ermittlern Einvernahmesysteme in den Schwerpunktdienststellen zur Verfügung, dazu zählen das LKA Wien und seine Außenstellen sowie die 14 Stadtpolizeikommanden. Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen Bodycam-Aufnahmen nach dem SPG bei Polizeieinsätzen mit AVES-Vernehmungsvideos nach der StPO nicht vermischt werden. „Für die Aufnahme gibt es ein eigenes Softwareprogramm. Wichtig dabei ist, die separaten Softwareprogramme der Bodycams für den Streifendienst und der Bodycams für die Einvernahme nicht zu verwechseln. Mit ein wenig technischem Know-how ist die Bedienung nicht weiters schwer“, sagt der Chefinspektor.

Spezielle Jugendhebungen werden durch die Staatsanwaltschaft oder durch das Gericht bei der Jugendgerichtshilfe in Auftrag gegeben, wenn es sich beim Straftäter um eine(n) Jugendliche(n) oder um eine(n) junge(n) Erwachsene(n) handelt. Sie haben den Zweck, die Lebens- und Familienverhältnisse der Jugendlichen zu ergrün-

den und ermöglichen es dem Staatsanwalt, die Persönlichkeit des Jugendlichen besser einschätzen zu können.

Für Jugendhebungen ist die Jugendgerichtshilfe zuständig. Die Jugendhebungen sind von qualifiziertem Personal aus der Sozialarbeit vorzunehmen, aus der Psychologie und Pädagogik, in einem multidisziplinären Vorgehen – soweit wie möglich unter Einbeziehung des Beschuldigten, seines gesetzlichen Vertreters sowie etwa seines Lehrers oder Ausbildenden.

Wenn Zweifel an der Reife oder der Einsichtsfähigkeit bestehen, ist es möglich, Sachverständige wie Ärzte, Psychologen oder Psychotherapeuten bei den Erhebungen hinzuzuziehen. Jugendhebungen werden bei Vorsatzdelikten wie Körperverletzung oder Raub durchgeführt, bei Fahrlässigkeitsdelikten wie Verkehrsunfällen sind derartige Erhebungen nicht üblich. Wohl aber bei sogenannten Bagatelldelikten wie der Entwendung, im Volksmund besser bekannt als Ladendiebstahl, da dieses Verhalten zumeist einer problematischen Entwicklung des angeklagten Rechtsbrechers zugrunde liegen kann, lässt sich dem Jugendgerichtsgesetz entnehmen.

Gernot Burkert

# Zivildienst & Polizei

Zivildienstler sind bei der Polizei unentbehrlich geworden. Sie machen die Post, Kanzleidiens, Filtern am Eingang zu den Polizeiinspektionen und schwingen die Anhaltekeile bei der Schulwegsicherung.

**A**us der Verwaltung sind sie nicht mehr wegzudenken, die Zivildienstler, die bei der Polizei vor allem für Büroarbeiten und zur Schulwegsicherung eingesetzt werden. „Zivildienstler sind eine enorme Unterstützung“, sagt Karin Polleres, Kanzleileiterin im Polizeikommissariat Donaustadt. Sie betont, mit Zivildienstlern nur gute Erfahrungen gemacht zu haben. Das betrifft auch den Umgang des Personals und der Zivildienstler miteinander, den sie als familiär und respektvoll bezeichnet.

Wofür die Zivildienstler eingesetzt werden und wie lange die Einschulung dauert, hängt von deren Vorkenntnissen und Fähigkeiten ab. Jemand, der eine kaufmännische Ausbildung absolviert oder bereits Erfahrungen in einem Büro gesammelt hat, tut sich auch mit der Büroarbeit in der Kanzlei leichter. Polleres erinnert sich an einen HTL-Abgänger, der ihr bei der Erstellung von Tabellen geholfen hat. Ein anderer beantwortete am Telefon in perfektem Englisch geduldig Anfragen von Personen mit nicht deutscher Muttersprache zur neuen Foto-E-Card.

Auch Amtsdirektorin Elke Prugger, Leiterin des Referats für Verwaltungspolizei und innere Organisation, sieht Zivildienstler in ihrem Bereich als unverzichtbar an: „In den letzten zwei Jahren haben wir jeweils sechs Zivildienstler



Karin Polleres, Robin Sypniewski: Nur gute Erfahrungen mit Zivildienstlern im Polizeikommissariat Donaustadt.

gehabt“, erzählt Prugger. „Bei uns in der Verwaltung gibt es viel zu tun, da könnten wir zehn Zivildienstler brauchen.“ Die Zivildienstler werden beispielsweise zum Sortieren und Ablegen von Akten eingeteilt – für eine termingerechte Lieferung von Akten an das Gericht ist es wichtig, dass diese richtig abgelegt werden. Zivildienstler, die ihre Arbeit gut bewältigen, bekommen verantwortungsvollere Aufgaben zugeteilt.

**Schulwegsicherung.** Die Einschulung der Zivildienstler für die Schulwegsicherung übernimmt Chefinspektor Johann Toifl, Verkehrsreferent im Stadtpolizeikommando Donaustadt. Dabei geht es auch um „standesgemäßes Verhalten“, das etwa das Rauchen und Alkoholkonsum während der Arbeit ausschließt. Ein weiteres Thema ist Datenschutz; so dürfen etwa keine

Fotos von der Schulwegsicherung, auf denen auch andere Personen zu sehen sind, in sozialen Netzwerken gepostet werden. Natürlich gelten diese Verhaltensregeln insbesondere in Bezug auf Datenschutz auch für die Tätigkeit in der Verwaltung.

Toifl ist es ein besonderes Anliegen, dass die Zivildienstler die für die Schulwegsicherung vorgegebene Zeit genau einhalten. „Ein Schülerlotse, der zu spät zur Schulwegsicherung kommt, ist dafür verantwortlich, wenn während seiner Abwesenheit auf dem Schutzweg etwas passiert“, sagt der Verkehrsreferent.

Neben der Theorie gibt es eine praktische Einschulung vor Ort, die die Kolleginnen und Kollegen der zuständigen Polizeiinspektion vornehmen. Diese springen auch ein, wenn es mehr zu sichernde Schutzwege als Zivildienstler gibt. Ist Toifl im Außendienst, schaut er manchmal bei den Schülerlotsen vorbei. Bisher ist es im 22. Bezirk ein einziges Mal vorgekommen, dass ein Zivildienstler mit der Schulwegsicherung überfordert war, er wurde in einem anderen Tätigkeitsbereich eingesetzt.

„Schülerlotsen müssen nicht nur auf die Sicherheit der Kinder, sondern auch auf die Eigensicherung achten“, betont Toifl. Das gilt insbesondere dann, wenn ein Fahrzeuglenker die Handzeichen des Schülerlotsen ignoriert und diesen dadurch in Gefahr



Daniel Mayr, Johann Toifl: Die Zivildienstler leisten auch PI-Büroarbeit.

bringt. Im Gegensatz zu den Kindern wissen die Autofahrer, dass es sich bei den jungen Männern in der gelben Schutzweste nicht um Polizisten handelt. Sie bringen ihnen daher manchmal weniger Respekt entgegen.

**Schülerlotsen.** Zivildienstler Robin Sypniewski wurde am 1. September 2021 dem SPK Donaustadt zugeteilt: „Ich mache in der Früh von 7:30 bis 8:15 Schulwegsicherung bei der Kreuzung Steigenteschgasse/Siebenbürgerstraße“, erzählt er. „Die Autofahrer hupen oft, wenn sie 50 Meter nach der Kreuzung vor dem Zebrastreifen noch einmal anhalten müssen. Alle wollen schnell wohin und haben Stress.“

Geduldiger und freundlicher zeigen sich laut Sypniewski die Schüler, die ruhig warten, bis der Schülerlotse die Straße zum Überqueren freigibt. Sie – und Eltern, die ihre Kinder zu Beginn des Schuljahrs häufig begleiten – grüßen meist freundlich. Bei Schülerinnen und Schülern, die allein unterwegs sind, müsse man laut Sypniewski beobachten, wie sicher sie sich schon im Straßenverkehr bewegen. Aber auch Erwachsene würden nicht immer auf den Verkehr achten.

Daniel Mayr hat ein Jahr vor Sypniewski im SPK Donaustadt als Zivildienstler begonnen und an derselben



Robin Sypniewski, Daniel Mayr Elke Prugger: „Bei uns in der Verwaltung gibt es viel zu tun, da könnten wir zehn Zivildienstler brauchen.“

Kreuzung den Schulweg gesichert. Die Busstation direkt vor dem Schutzweg ist seiner Ansicht nach eine besondere Herausforderung. Autos würden am haltenden Bus vorbeifahren, Kinder, ohne zu schauen, aus dem Bus steigen und über die Straße laufen. Einmal erlebte Mayr einen Auffahrunfall wegen eines Autofahrers, der unmittelbar vor dem Schutzweg abrupt abgebremst hatte. Verletzt wurde zum Glück niemand. „Langweilig“ war für den Zivildienstler die Situation im Lock-down: Statt der üblichen rund 50 Kinder pro Tag überquerten nur fünf an dieser Stelle die Straße. Auf anderen Schulwegen sind bis zu 200 Schüler täglich zu lotsen.

**Büroarbeit.** Im Polizeikommissariat sorgte die Pandemie dagegen für einen größeren Arbeitsaufwand. Zahlreiche Briefschreiber wandten sich mit ihren Anliegen an die Polizei, die Türschnallen mussten desinfiziert und Besucher kontrolliert werden, bevor sie das Gebäude betreten – alles Aufgaben, die die Zivildienstler übernahmen. Bei der Erledigung der Post galt es, nicht nur externe und interne Post auseinanderzuhalten, sondern bei letzterer die unzähligen Abkürzungen richtig zu interpretieren. Dann gab es noch an andere Behörden wie das Magistrat oder das

Finanzamt gerichtete Schreiben, die irrtümlich der Polizei zugestellt worden waren.

Richtig „einordnen“ musste Mayr auch die Personen, die ihm im Zuge der Eingangskontrolle oft nur rudimentäre Angaben zum Zweck ihres Besuchs machen konnten. Die Palette reichte vom angeblichen Anwalt über den selbst ernannten Aufdecker einer Verschwörung bis zu Menschen mit nicht deutscher Muttersprache, die sich mit mäßigem Erfolg eines Online-Übersetzungsprogramms bedienten. Oft konnte Mayr durch einen Anruf beim vermuteten Ansprechpartner des Besuchers eruieren, worum es sich überhaupt handelte. Gute Nerven brauchte er auch, wenn es darum ging zu erklären, dass man nur mit Termin und Ausweis das Gebäude betreten dürfe.

Selbst wenn es manchmal stressig war, kann Mayr den Zivildienst bei der Polizei – wie er diesen im Polizeikommissariat Donaustadt erlebt hat – nur empfehlen. Dass auch andere Zivildienstler mit ihrer Arbeit bei der Polizei zufrieden sind, zeigen zahlreiche Einträge in „Zivi-Foren“ im Internet. Diese Informationsquelle hat auch Sypniewski, der im 22. Bezirk wohnt, genutzt – und sich daraufhin für eine Bewerbung bei „seinem“ Stadtpolizeikommando entschieden.

Rosemarie Pexa

# Im Namen der Opfer

In der neuen Shoah-Gedenkstätte im Ostarrichi-Park in Wien-Alsergrund erinnern 160 Granittafeln an die über 64.000 während der NS-Diktatur ermordeten jüdischen Menschen in Österreich.

Die Gedenkstätte gibt den jüdischen Kindern, Frauen und Männern, die in Österreich gelebt haben und in der Shoah ermordet wurden, ihre Identität zurück“, sagte Nationalratspräsident Mag. Wolfgang Sobotka bei der Eröffnung der Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte am 9. November 2021 im Ostarrichi-Park in Wien-Alsergrund. „Ihre in Stein gemeißelten Namen sorgen dafür, dass sie niemals vergessen werden. Allen, denen man den Namen entzogen hat, indem man ihnen eine Nummer gab, finden eine Identität, einen Grabstein und eine Ewigkeit.“ Am 9. November jährten sich zum 83. Mal die Novemberpogrome der Nationalsozialisten im Jahr 1938.

Die Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte besteht aus 160 Granittafeln, in denen die Namen von 64.440 während des nationalsozialistischen Terrorregimes ermordeten Jüdinnen und Juden eingemeißelt sind. Die Namen beruhen auf der Opferdatenbank des *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)*.

Initiator des Mahnmals ist der Holocaust-Überlebende Kurt Tutter. 1930 in Wien geboren. Er war 1939 mit seiner Familie nach Belgien geflüchtet. Seine El-



Hannah Lessing: „Die bloßen Zahlen werden immer unfassbar sein.“

tern, deren Spiel- und Schulwarengeschäft von den Nationalsozialisten „arisiert“ worden war, wurden 1942 in das nationalsozialistische Vernich-

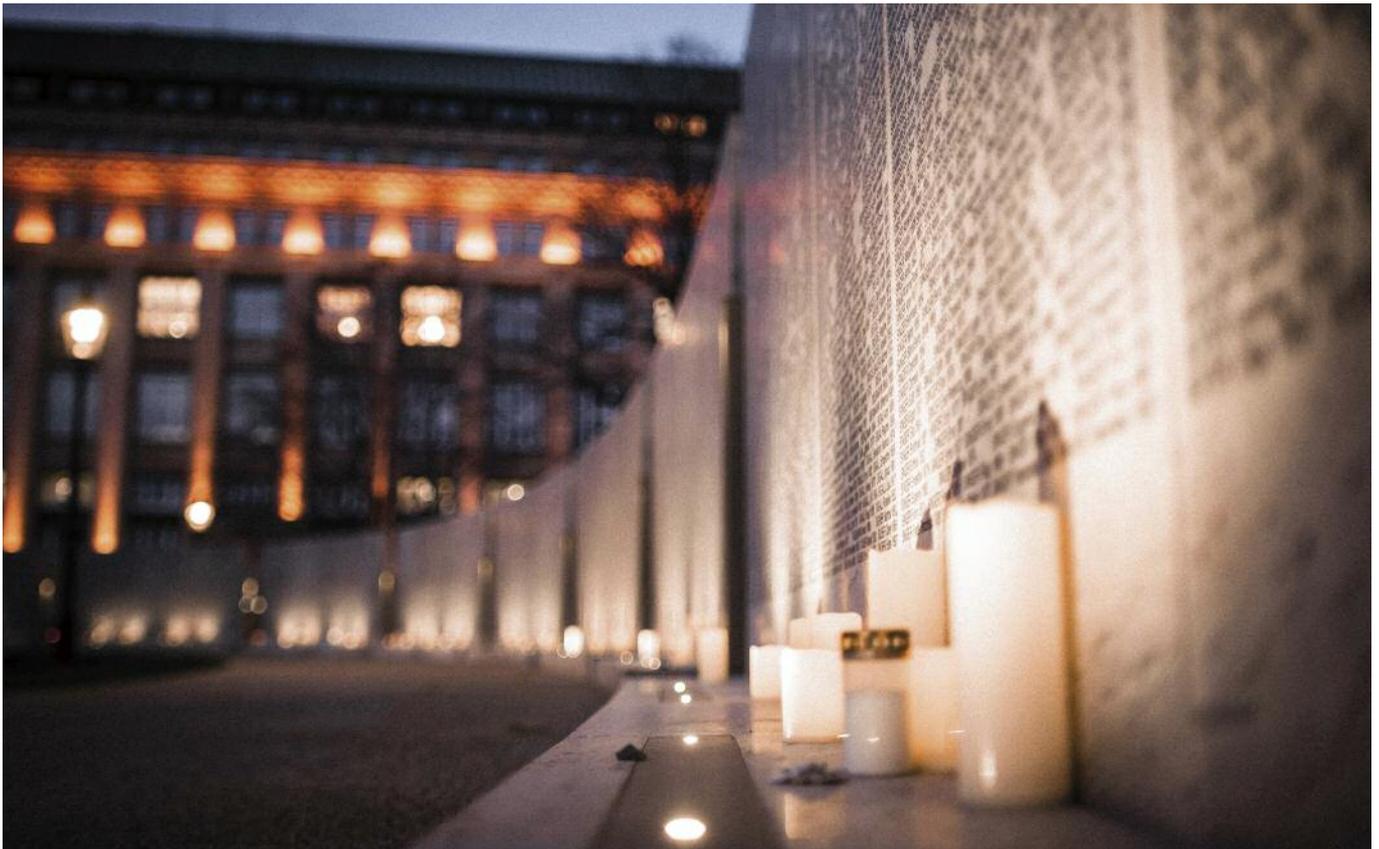
tungslager Auschwitz deportiert. Eine belgische Familie in Gent versteckte Kurt und seine Schwester Rita und rettete ihnen das Leben. 1948 wanderte Kurt Tutter nach Kanada aus, er wohnt in Toronto.

Geplant und gestaltet wurde die Gedenkstätte von der *Wehofer Architekten ZT GmbH*. Mit der Bauabwicklung wurde die *Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.* beauftragt. Der *Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus* verwaltete die Finanzen einschließlich der öffentlichen Subventionen, der Spenden und der Ausgaben.

Das Erinnerungsprojekt wurde von der Bundesregierung mit den Bundesländern, der Stadt Wien und der *Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)* unter Schirmherrschaft des Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka umgesetzt. Die Finanzierung in der Höhe von 5,29 Millionen Euro erfolgte groß-

teils durch die Bundesregierung, 600.000 Euro kamen von den Bundesländern und 230.000 Euro steuerte die *Industriellenvereinigung* bei. Die Stadt Wien und der *Nationalfonds* übernahmen die Verantwortung für den Erhalt und laufenden Betrieb der Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte. Der Spatenstich erfolgte im Juni 2020.





Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte: 160 Granittafeln mit den Namen von 64.440 Menschen jüdischen Glaubens, die während des nationalsozialistischen Terrorregimes in Österreich ermordet wurden.

„**Gedächtnismord verhindern**“. Die Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte sei „ein Ort, der den Nachfahren die Möglichkeit gibt, ihrer Angehörigen zu gedenken. Und sie soll ein Ort sein, der den Besucherinnen und Besuchern das Ausmaß des Menschenhasses der Nationalsozialisten vermitteln soll“, sagte Kanzleramtsministerin Mag. Karoline Edtstadler bei der Eröffnungszeremonie. „Wir sollten uns und kommenden Generationen immer wieder bewusst machen, zu welchen Grausamkeiten der Mensch fähig ist. Gerade deshalb gilt es, dafür einzutreten, dass das gemeinsame Europa für immer ein Ort des Friedens und der Freiheit bleibt“, betonte Edtstadler.

Alexander Schallenberg erinnerte in seiner Ansprache an die 210.000 Jüdinnen und Juden, die vor der nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich lebten. Nach 1945 seien es nur mehr wenige Tausend gewesen.

„Blinder Hass, Neid, Herrenmenschendünkel und ein jahrhundertlang tradierter Antisemitismus brachen ab März 1938 über unsere jüdischen Mitmenschen herein. Sie wurden deportiert, verhungerten in Ghettos, wurden in Wäldern erschossen oder in Vernichtungslagern bestialisch ermordet und zugrunde gerichtet“, sagte Schallenberg. Hinter jedem der Namen auf der

*Sie wurden deportiert, verhungerten in Ghettos, wurden in Wäldern erschossen oder in Vernichtungslagern bestialisch ermordet und zugrunde gerichtet.*

Mauer stehe ein Mensch, der Träume und Lebenspläne gehabt habe, „der geliebt hat und der geliebt wurde“. Schallenberg erinnerte an das älteste auf den Namenstafeln verewigte Opfer, den 101-jährigen, 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt ermordeten Abraham Mühlendorf, sowie an das jüngste Opfer Samuel Susman: Er wurde im August 1944 im Vernichtungsla-

ger Auschwitz geboren und gleich nach seiner Geburt vor den Augen seiner Mutter vom Lagerarzt Josef Mengele getötet.

„Die steinernen Stelen machen jedes einzelne Opfer sichtbar, jeden einzelnen Namen fühlbar, die 64.440 geraubten Leben begreifbar“, sagte Nationalfonds-Generalsekretärin Mag. Hannah Lessing. „Die bloßen Zahlen

werden immer unfassbar sein. Die Namen jedoch erreichen die Herzen. Es ist eine beeindruckende Mahnung, solche Verbrechen nie wieder zuzulassen.“ Für Wiens Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler diene die Gedenkstätte dazu, „jenen Gedächtnismord zu verhindern, den die Nationalsozialisten zum Ziel gehabt hätten“.

*Werner Sabitzer*

# Die Moulagetechnik

Der Wiener Arzt Dr. Alfons Poller entwickelte eine Methode, mit der von Körperteilen „lebensechte“ Modelle zur Identifizierung hergestellt wurden. Er leitete die Abformabteilung in der Wiener Polizei.

**S**paziergänger sahen am 17. Juli 1928 im Lainzer Tiergarten in Wien ein Feuer. Als sie den Brand löschen wollten, entdeckten sie die teilweise verkohlte Leiche einer Frau. Die Leiche wies Schussverletzungen auf. Sie war mit Benzin und Trockenspirituss übergossen und angezündet worden.

Da die Ermittler die Identität der Toten längere Zeit nicht klären konnten, wandten sie sich an den Arzt Dr. Alfons Poller. Er war der fachliche Leiter des 1924 im Erkennungsamt der Polizeidirektion Wien eingerichteten Abformabteilung und hatte die Moulage-Methode weiterentwickelt, um von Gesichtern und anderen Körperteilen natürlich aussehende Modelle herstellen zu können.

Das Gesicht der Leiche wurde mit der erwärmten biegsamen Substanz „Negocoll“ bedeckt, die Poller entwickelt hatte. Die Masse passte sich an das Gesicht an, ließ sich leicht abnehmen und zeigte alle Einzelheiten. In dieses Negativmodell wurde mit einem Pinsel eine weitere Masse aufgetragen, um ein genaues, natürlich aussehendes Modell zu erhalten. Auch Härchen und kleine Hautfalten wurden nachgebildet. Poller hatte dafür die Substanzen „Hominit“, „Granulit“ und „Ceresit“ hergestellt. Auch das Gebiss der Leiche wurde abgeformt. Die Bilder der Modelle wurden auf Plakaten und in Tageszeitungen veröffentlicht.

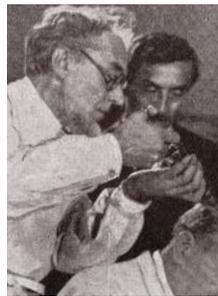
Die Identität der Toten konnte erst ein Jahr nach Auffindung der Leiche geklärt werden. Ein Zahnarzt hatte im Erkennungsamt im nachgebildeten

Gebiss eine Goldbrücke erkannt, die er seiner Patientin Katharina Fellner eingesetzt hatte – vier Jahre vor ihrem Tod. Ein 39-jähriger Mann, der Wertgegenstände aus dem Besitz der

Toten verkauft hatte, wurde wegen Mordverdachts angeklagt, aber mangels an Beweisen freigesprochen.

**Alfons Poller, 1879** als Sohn eines Militärkapellmeisters geboren, sollte die militärische Laufbahn einschlagen und absolvierte die Kadettenschule in Triest. Er entschied sich anders. Technisch und künstlerisch begabt, begann er zu malen und beschäftigte sich mit der Bildhauerei. Er studierte Philosophie und Medizin und war technischer Assistent im neuen Röntgeninstitut von Univ.-Prof. Dr. Guido Holzknicht an der *Ersten Medizinischen Universitäts-Klinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus*. Als 35-Jähriger wurde Poller 1914 zum Doktor der Medizin promoviert.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs zog er nach Berlin, wo er an der Kaiser-Wilhelm-Akademie arbeitete und vor allem Prothesen für Kriegsversehrte herstellte, darunter künstliche Nasen, Ohren und Gliedmaßen. Als 1918 an der Universität Wien die Einrichtung eines „Instituts für darstellende Medizin“ geplant war, kam Alfons



Moulagespezialist Alfons Poller.

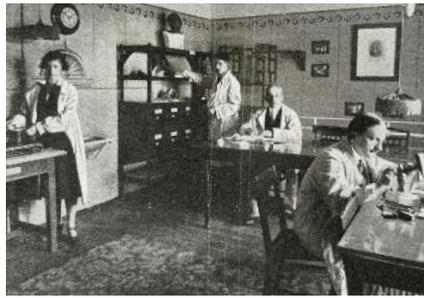
Poller nach Wien zurück und unterstützte den Aufbau des Instituts, das allerdings wegen Einsparungsmaßnahmen bald wieder aufgelassen wurde.

**Als Erfinder der Moulagetechnik** gilt der künstlerisch begabte Wiener Arzt Dr. Karl Henning. Er entwickelte eine kautschukähnliche Masse („Elastine“), die nach dem Aufkochen abgekühlt direkt auf den abzuformenden Körperteil oder Gegenstand gestrichen wurde. Nach dem Auskühlen wurde das Elastine abgenommen und mit einer weiteren Masse ausgegossen, so dass ein Modell des abgeformten Gegenstands entstand. Dieses Modell wurde nachbearbeitet und bemalt. Vor der Erfindung dieser Methode wurden Modelle aus Gips oder Wachs hergestellt. Karl Henning gründete 1893 an der I. Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten das „Institut für Moulage“. Er stellte viele Modelle für das Medizinstudium sowie Prothesen für Kriegsversehrte her, darunter viele Gesichtsteile. Er starb am 3. Juni 1917 im Alter von 57 Jahren nach einem Insektenstich. Sein Sohn, der akademische Maler Theo Henning (1897–1946), setzte die Arbeit seines Vaters fort. Er übernahm die provisorische Leitung des Instituts für Moulage, aus dem 1920 das private „Wiener Institut für Moulagen und Gesichtsprothesen“ in der Mariannengasse in Wien entstand. Die Moulage-Sammlung ist heute Bestandteil des Pathologisch-anatomischen Bundesmuseums im Narrenturm.

Alfons Poller entwickelte das Ver-



Abformung von Schuhabsatzabdrücken aus einer Tatortspur



Moulageabteilung des Erkennungsamtes der Wiener Polizei um 1932.



Abformung: Darstellung einer Berufskrankheit von Fleischhauern.

fahren Hennings weiter, indem er neue Abformsubstanzen erfand, um lebens-echte Modelle zu erhalten, bei denen beispielsweise auch Poren und Papillarlinien zu sehen waren.

**Abformabteilung.** 1924 ersuchte Wiens Polizeipräsident Johann Schöber den Moulageexperten Poller, dessen Methode für kriminalistische Zwecke zu nutzen. Poller baute die „Abformabteilung des Erkennungsamtes der Bundespolizeidirektion Wien“ auf und wurde fachlicher Leiter der Abteilung. Deren Mitarbeiter fertigten in den 1930er-Jahren jährlich bis zu 120 Abgüsse von Gesichtern und Körperteilen sowie von anderen Gegenständen und Spureenträgern an.

Für die kriminalistische Ausbildung stellten die Spezialisten auch Moulagen von Körperteilen her, die charakteristische Berufsmerkmale aufwiesen. Darunter befanden sich der Daumen eines Schusters mit einer vom Ausziehen des Drahtes herrührenden Kerbe und ein Abdruck der am Knie gebildeten Hornhaut, die sich durch das Hämmern auf dem Knie gebildet hatte. Auch für das Polizeimuseum wurden Schauobjekte hergestellt.

Poller war der Ansicht, dass es keine zwei Menschen mit gleichen Ohren gebe, deshalb wurden auch Ohren von Häftlingen abgeformt und eine Ohrenmodellsammlung angelegt.

1927 verfasste Poller eine „kurze Anleitung zum Abformen am lebenden Menschen und toten Menschen sowie an leblosen Gegenständen“ (Aptel-Verlag, Wien). Er stellte sein Verfahren

bei Kongressen und Tagungen der *Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission (IKPK)*, der späteren Interpol, vor. Ausländische Polizeidelegationen kamen nach Wien, um bei der Polizei die Moulagetechnik zu erlernen. Das Wiener Verfahren wurde von der Kriminalpolizei in mehreren Ländern für die Identifizierung angewendet.

Als Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im Juli 1934 ermordet worden war, fertigten der Leiter der Abformabteilung der Polizei, Alfred Löffler, und ein Mitarbeiter die Totenmaske an.

**Früher Tod.** Alfons Poller war auch Obmann des wissenschaftlichen Vereins „Volksfreund“. Als er schwer und unheilbar erkrankte, schied er 51-jährig am 3. September 1930 freiwillig aus dem Leben. Er wurde am 6. September 1930 im Friedhof Wien-Neustift bestattet. Sein Name lebte in seiner Methode weiter, die Abformmethode wurde „Pollern“ genannt. Das „Pollern“ wurde nicht nur für medizinische und kriminalistische Zwecke angewendet, sondern auch in der Kunst, etwa zum Herstellen von Büsten, sowie in der Zahnmedizin, wo als Positivmasse das von Poller entwickelte „Dentokoll“ verwendet wurde. Der Wiener Bildhauer Willy Kauer verwendete das Verfahren für die Herstellung von Lebend- und Totenmasken.

**Moulagen bis 1976.** Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Erkennungsamt der Wiener Polizei nur mehr gelegentlich Moulagen hergestellt. Es

handelte sich durchwegs um Abformungen von Objekten aus verderblichem Material, um plastische Beweise für eine Strafgerichtsverhandlung zu haben. Zuletzt wurde das Verfahren 1976 eingesetzt. Ein Pole hatte ein Verkehrsflugzeug nach Wien entführt, in dem er die Besatzung mit einer aus Brot und eines Teils eines Rasierapparats hergestellten Handgranaten-Attrappe bedroht hatte. Da Brot verderblich war, wurde die Attrappe für das Gerichtsverfahren als Moulage nachgebaut.

Heute erfolgt die Rekonstruktion von Gesichtern durch bildgebende elektronische Verfahren.

Werner Sabitzer

#### Quellen/Literatur:

Sabitzer, Werner: *Lexikon der inneren Sicherheit. Neuer wissenschaftlicher Verlag, Wien/Graz, 2008.*

Schranz, Dionys: *Wie ist das Pollersche Abformverfahren in der Kriminalistik vorteilhaft anwendbar? In: Archiv für Kriminologie, Band 91, Heft 5-6, S. 216 ff.*

*Die Moulageabteilung. In: Verband der Bundeskriminalbeamten Österreichs (Hg.): Der österreichische Bundes-Kriminalbeamte. Gedenkwerk anlässlich des 80jährigen Bestandes des Kriminalbeamtenkorps Österreichs. Wien, 1933, S. 340-345.*

Dr. Karl Henning †. In: *Illustrierte Kronen Zeitung, 8. Juni 1917, S. 5.*

Mitteilungen. In: *Öffentliche Sicherheit, Nr. 7/1927, S. 10.*

Haben Sie schon gepollert? In: *Wiener Magazin, Heft Oktober 1929, S. 37-43.*

Dr. med. Alfons Poller †. In: *Öffentliche Sicherheit, Nr. 9/1930, S. 6.*

In der Werkstatt für „künstliche Natur“. In: *Illustrierte Kronen Zeitung, 8. August 1931, S. 4.*

# Kostenloses Training

In Wien-Donaustadt stehen zahlreiche Angebote für Dienstsport und Freizeitnutzung zur Verfügung. Die PSV-Anlage Kaisermühlen bietet eine breite Sportpalette – vom Fitnesscenter bis zum Freibad.

**E**in Fitness- und Wellness-Bereich, Sportplätze, eine Kampfsporthalle, eine Laufbahn, eine Kegelbahn, eine Eisstockbahn, ein Schießstand und ein Bad an der Alten Donau – Hofrat Mag. Klaus Schachner, MA, Stadthauptmann des Polizeikommissariats Donaustadt und 1. Sportleiter der *Polizeisportvereinigung Wien (PSV)*, ist zu Recht stolz auf das Freizeit- und Dienstsportzentrum der *PSV*, das sich in „seinem“ Bezirk befindet. Die Anlage der *PSV* in Kaisermühlen erfreut sich vor allem bei Sportlern aus den Bezirken an der Donau großer Beliebtheit. Weniger bekannt ist sie im „Rest von Wien“.

Viele Kolleginnen und Kollegen wissen nicht, dass die *PSV*-Anlage für den Dienstsport kostenlos zur Verfügung steht. „Während der Woche ist



Robert Angerer, Klaus Schachner, Christian Ackerl: Wem das Training Freude macht, ist bei der *PSV* Wien gut aufgehoben.

die Nutzung für alle Ressortangehörigen von 8 bis 16 Uhr gratis, man muss kein Mitglied der *PSV* sein“, erklärt *PSV*-Hauptkassier, Gruppeninspektor Christian Ackerl. Da diese Trainingszeiten nicht mit dem Tagdienst vereinbar sind, können Angehörige des Innenministeriums und der *LPD* Wien,

die *PSV*-Mitglieder sind, zusätzlich am Mittwoch von 16 bis 21 Uhr und am Samstag von 9 bis 21 Uhr kostenlos trainieren.

## Für alle Altersgruppen.

Derzeit hat die *PSV* mehr als 10.000 Mitglieder, ein Drittel davon Ressortmitarbeiter. Für diese beträgt der Mitgliedsbeitrag 20 Euro jährlich. Allein im Rahmen des Dienstsports verzeichnet die Anlage rund 15.000 Nutzungen pro Jahr, nicht mitgerechnet die Eintritte ins Polizeibad. „Bei den Mitgliedern gibt es ein buntes Spektrum quer über alle

Altersgruppen hinweg“, sagt Gruppeninspektor Robert Angerer, zweiter Sportleiter der *PSV* und Sektionsleiter Tennis. Mehr als 600 sind *Supercard*-Besitzer – mit kostenfreier Nutzung des Fitnessangebots inklusive *Calisthenics*-Anlage, Wellness-Bereich und Sommerbad.



Egal, ob Team- oder Einzelsport: Die PSV-Anlage steht der Polizei offen.

Bis zur Pandemie war die Tendenz der Mitgliederzahl steigend. Seither machen sich wie bei anderen Sportvereinen bei der PSV die Einschränkungen durch die Corona-Schutzmaßnahmen bemerkbar. Zum Teil durften nur die Sportstätten im Freien genutzt werden, mit Ausnahme von Spitzen- und Berufssport. „Die jeweils geltenden Regelungen kann man auf unserer Homepage nachlesen oder telefonisch erfragen“, sagt Schachner. Bei den Eingängen zum Indoor-Bereich ist das tagesaktuell gültige Präventionskonzept ausgehängt.

Die seit mehr als hundert Jahren bestehende Anlage der *Polizeisportvereinigung Wien* wurde mehrmals renoviert und erweitert. 2008 errichtete man ein modernes Fitness- und Wellnesscenter, 2010 eine Zufahrtsstraße samt Parkplätzen. 2012 folgten die Renovierung der Gebäude des Polizeibads und die Überdachung der Badekantine. In den darauffolgenden Jahren wurden die Kegelbahn und das Kunstrasenspielfeld erneuert. Zum hundertsten Bestandsjahr der PSV 2018 begannen die Bauarbeiten für eine Mehrzweck-Kampfsporthalle. Die letzten Erweiterungen gab es 2020 mit der Eröffnung der Eisstockbahn und



Kaisermühlen ganz ohne Blues: Wochentags ist die Nutzung für Ressortangehörige von 8 bis 16 Uhr gratis. PSV-Mitgliedschaft ist nicht Voraussetzung.

2021 mit der Inbetriebnahme der *Calisthenics*-Anlage.

**Team- und Individualsport.** Der Sportplatz des Freizeit- und Dienstsportzentrums bietet Raum für Team- und Individualtraining auf zwei Fußballkunstrasenplätzen und dem Beachvolleyball-Platz, auf der Tartan-Laufbahn, beim Kugelstoßen, beim Weitsprung und beim Eisstockschießen. Der größere der beiden Fußballplätze verfügt über eine Flutlichtanlage, daher kann man auch bei Dunkelheit und im Winter trainieren. Im Sommer stehen den Sportlern die für verschiedene Disziplinen geeignete wettbewerbsfähige Laufbahn und der Beachvolleyball-Platz zur Verfügung. Die Eisstockbahn ist ganzjährig bespielbar.

Das im Hauptgebäude angesiedelte Fitnesscenter mit Blick auf die Alte Donau verfügt über 25 moderne Geräte: Laufbänder, Crosstrainer, Spinnräder, Fahrrad-, Sitzfahrrad- und Ruder-Ergometer. Kurzhanteln, Chest-Press, Leg-Press, Abdominal-Crunch und Scott-Bench können für Krafttrainings genutzt werden. Wer Übungen mit dem eigenen Körpergewicht bevorzugt, kommt in der *Calisthenics*-Anlage auf seine Kosten. In der Gymnas-

tikhalle finden Yoga-, Pilates- und Bauch-Bein-Po-Kurse statt. Zur Entspannung dienen eine Finnische und eine Bio-Sauna, eine Infrarotkabine und ein Solarium samt Ruhebereich und Sonnendeck.

**Professionelle Betreuung.** Wie in jedem guten Fitnesscenter kann man sich bei der PSV professionelle Unterstützung holen, um die Übungen für sein Trainingsziel zu finden und sich bei der korrekten Bewegungsausführung unterstützen lassen. Nach Vereinbarung steht ein Trainer kostenlos mit Rat und Tat zur Seite. Trainer Zoltán Tamas ist PSV-Sektionsleiter für Gesundheitssport sowie mehrfacher Staatsmeister, Europameister und Seniorenweltmeister im Ringen.

Gruppeninspektor Robert Mazurkiewicz, Einsatztrainer, Sportlehrwart und Dienstsportkoordinator, ist Kampfsportler und Träger des 2. Dan in Jiu-Jitsu. Er führt vor Ort Fitnesschecks für den Dienstsport durch und macht Tests für das *Österreichische Sport- und Turnabzeichen ÖSTA*. „Die Kollegen sind begeistert, dass es eine Sportanlage und eine Betreuungsmöglichkeit durch Lehrwarte gib“, sagt Mazurkiewicz. „Die meisten von ihnen



Geheimtipp für den Sommer: Ein breites Angebot für alle Sportler.

sind PSV-Mitglieder.“ Viele nutzen die Kraftkammer, etwa zur Prävention von Haltungsschäden. „Auch die Laufbahn, die einzige der PSV in Wien, ist sehr beliebt.“

**Besondere Angebote.** Die Kampfsportthalle beherbergt nicht nur die Sektion Judo, sie kann von allen PSV-Mitgliedern zu günstigen Konditionen genutzt werden – in Kursen in Karate, Kickboxen und Selbstverteidigung nach *Mixed Martial-Arts (MMA)*. Als Trainer konnte ein privater Anbieter gewonnen werden: *Dan Filzwieser*, zertifizierter Personenschützer sowie *staatlich geprüfter Selbstverteidigungs-, Karate/Kickboxing- und MMA-Trainer*.

Gemütlicher geht es bei der vollautomatischen Kegelbahn zu, deren vier Bahnen zu einem geselligen Abend mit Kollegen und Freunden einladen. Die Kantine lässt sich über einen direkten Zugang leicht erreichen. Für die Nutzung ist eine Voranmeldung erforderlich.

Zum Angebot der PSV Wien gehören zehn Schießstände für Luftpistole und Luftgewehr. Geschossen wird auf die olympische Distanz von zehn Metern. Alle Stände sind für die Austragung von Meisterschaften nach



Fitnesscenter mit Blick auf die Alte Donau mit 25 Geräten: Laufbändern, Crosstrainern, Spinning-Rädern, Fahrrad-, Sitzfahrad- und Ruder-Ergometer.

den Regeln der *International Shooting Sport Federation (ISSF)* zugelassen.

Als Geheimtipp gilt das Polizeibad mit Nichtschwimmer-Bereich, schwimmendem Floß und der Möglichkeit, ein Tretboot auszuleihen, mit Kinderspielplatz, Liegewiese und Sonnenliegen. Gruppeninspektor Christian Winkler von der Verkehrsabteilung, Leiter der Sektion Eishockey, trainiert seit über 20 Jahren im Freizeit- und Dienstsportzentrum der PSV. Das Bad besucht er gern mit seiner Familie, die einen Trendsport für sich entdeckt hat: Stand-Up-Paddling (SUP). „Wir haben ein SUP-Board, das wir abwechselnd verwenden“, sagt Winkler. „Bei der neuen SUP-Basis kann man sein Board einstellen und spart sich, die Luft auszulassen und beim nächsten Mal das Board wieder aufzupumpen.“

**Drachenbootfahren als neuer Hit.**

Eine andere Wassersportart ist oft das Highlight von Veranstaltungen, die in der PSV-Anlage stattfinden: Paddeln in den langen, offenen Drachenbooten. „Einmal im Jahr findet ein großes Drachenbootrennen statt“, erzählt Ackerl. „Teilnehmer sind das Polizeikommissariat und das Stadtpolizeikommando Donaustadt, die Polizeiinspektionen

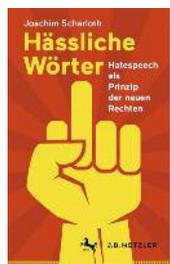
der Donaustadt, die LKA-Außenstelle Nord, das Bezirksgericht und die Polizei Gänserndorf. Die Veranstaltung ist Vernetzungstreffen und Teambuilding zugleich.“ Auch für private Veranstaltungen von Geburtstagsfesten bis zu Firmenfeiern sind die Drachenboote gefragt. Sowohl Indoor- als auch Outdoor-Bereiche des Areals können für private Zwecke gemietet werden.

Wem die freien Trainingsmöglichkeiten und die angebotenen Kurse Lust machen, eine Sportart intensiver zu betreiben, ist bei den Sektionen der PSV gut aufgehoben. Mittlerweile gibt es 27 Sektionen. Bergsport, Tanzsport und Beachvolleyball sind erst vor Kurzem hinzugekommen. Ambitionierte Sportler können bei Wettkämpfen antreten – eine Option, die laut Schachner von erstaunlich vielen genutzt wird: „An den in Wien veranstalteten 11. Bundespolizeimeisterschaften im Sommer des Vorjahres hat jede bzw. jeder 25. österreichische Polizistin bzw. Polizist teilgenommen.“ Bei dem Bewerb lernten zahlreiche Kollegen aus anderen Bundesländern die PSV-Anlage in Kaisermühlen kennen. Sie war Austragungsort einiger Disziplinen, vor allem des beliebten „Sportlerabends“.

Rosemarie Pexa

## FACHBUCH

## HATE-SPEECH



**Hass und Hetze** spiegeln sich dem deutschen Sprachwissenschaftler

Joachim Scharloth zufolge in der Sprache der „neuen Rechten“ wider.

Noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sei öffentlich derart hassbetont kommuniziert worden. Noch nie sei derart viel verhetzt, beleidigt und beschimpft worden wie derzeit von den neuen Rechten – vor allem in den sozialen Medien. Ein Posting übertreffe das andere: Würden die Gegner von dem einen als „Vorsintfluter“ beschimpft, greife der nächste tiefer in die Kiste des Herabwürdigenden mit der Bezeichnung als „Steinzeitler“, der nächste mit „Vorsteinzeitler“, mit „Vorzeitler“ bis hin zum „Neanderthaler“.

Wer das über 200 Seiten starke Buch durchliest, kämpft sich durch ein Dickicht von 3.600 Schimpfwörtern. Die Leserin bzw. der Leser lernt dabei nicht nur in rechten Kreisen trendige Wörter kennen, sondern auch die Denkweise derer, die sie verwenden.

Joachim Scharloth: „Hässliche Wörter – Hatespeech als Prinzip der neuen Rechten“, J. B. Metzler, lizenziert durch Springer Nature, Berlin, 2021, [www.haessliche-woerter.de](http://www.haessliche-woerter.de); [www.springer.com](http://www.springer.com)



Foto: Haub + Partner

Reiner Neumann: Plädoyer für die Einfachheit.

## SACHBUCH

## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

„Man muss einfach reden, aber kompliziert denken – nicht umgekehrt“, sagte der frühere Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß. Der CSU-Politiker, der 1988 verstarb, war für seine pointierten politischen Reden bekannt.

Reiner Neumann nannte sein Buch „Die Kunst des Einfachen“. Er hat recht: Sich einfach der Welt auszudrücken, ist weit schwieriger, als es kompliziert zu tun. Es ist eine Kunst. Verknappung und Einfachheit sind auch im Trend der Zeit: Leser und Hörer fordern „Soundbites“ statt ausschweifende Ausführungen. Ein „Daumen hoch“, ein „Smiley“ oder fünf Sterne auf *Amazon* sagen mehr als tausend Worte.

Um die Wirkung des ersten Eindrucks kommen wir nicht umhin, betont Reiner Neumann; und Emotionen in der Sprache haben oft mehr Bedeutung als der Inhalt. Einfach zu kommunizieren, überzeugt die Menschen. Keine Kunst ist es, kompliziert zu sprechen und zu schreiben. Beim Sprechen kommen der Ton und die Sprache zu Hilfe. Man sollte das nutzen. Das gilt nicht nur für die Reden bei Faschingsgilden und Wahlauftritten, das gilt für alle Gespräche und Vorträge. Dynamisches Sprechen wird laut Reiner Neumann sympathischer empfunden und wirkt wesentlich angenehmer.

Einfach ist es nicht, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Eine Grundregel ist es, sich über den Gegenstand im Klaren zu werden, über den man schreibt oder spricht. Neumann verrät in seinem Buch dazu ein paar Tricks.

Der Autor ist Diplompsychologe. Er ist Unternehmensberater und hat bisher 25.000 Kunden begleitet. Er orientiert sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Wahrnehmung und Gedächtnis, ist ein erfahrener Trainer und war selbst im Management tätig, das er heute berät.

Reiner Neumann: „Die Kunst des Einfachen – weniger ist mehr“, Carl Hanser Verlag, München, 2021, [www.hanser-fachbuch.de](http://www.hanser-fachbuch.de)

## FACHBUCH

## BEWUSSTSEIN



**Strukturen wie ein Unternehmen,** Konsequenz wie ein Naturgesetz, soziale Logiken,

wie sie allen Menschen eigentümlich sind: Die Mafia in Sizilien wird von vielen mystifiziert. Anita Bestler hingegen legt ein klares Bild einer kriminellen Organisation dar.

Bestler hat das Buch ihrem Schwiegervater gewidmet: dem Polizeiwachmeister Lenin Mancuso. Er wurde bei einem Attentat am 25. September 1979 ermordet. Es hatte Richter Cesare Terranova gegolten. Auch dieser starb bei dem Anschlag.

Die Autorin zeichnet im ersten Teil ihres Buches die Entwicklung der sizilianischen Mafia bis heute nach. Sie erläutert die Strukturen der Mafia – gleichsam den Organisationsaufbau. Sie stellt die Sozialstrukturen dar, unter anderem mit Rekrutierung, Verhaltensregeln und vielem mehr. Es ist ein umfangreicher Überblick über eine kriminelle Organisation.

Anita Bestler: „Die sizilianische Mafia – der bewaffnete Arm der Politik“, Springer Fachmedien, Wiesbaden, 2021, [www.springer.com](http://www.springer.com)



## STILBLÜTEN

„Der Mord an Juwelier B. S. war dem Topermittler ein großes Anliegen.“

*Kronen Zeitung*

„Die Polizistin wurde im Zuge eines Handgemenges mit mehreren Beamten verletzt.“

*derstandard.at*

„Der Angeklagte beantragte Nichtigkeit und Berufung, auch dem Staatsanwalt war die Strafe zu niedrig.“

*wien.orf.at*

„Gesetz zur Verbesserung des Schutzes von Impfpasfälschungen“

*Sindelfinger Zeitung*

„Der Entwurf soll unfairen Marktpraktiken Vorschub leisten ...“

*ada-Magazin-Newsletter*

„Unvorhersehbares ist schwer vorherzusehen“

*Schwarzwälder Bote*

„Offensichtlich konstruierten sie zur Landvermessung perfekte rechteckige Dreiecke ...“

*ORF.at*

## SCHLUSSLICHT



Das Landesgericht zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

## DAS „GRAUE HAUS“

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu einem Anstieg der Kriminalität in Wien. Das Stadtgericht und das Gefangenenhaus in der Bürgerschranne am Hohen Markt waren diesem Anstieg nicht gewachsen. Kaiser Franz I. beschloss daher, ein neues „Criminalgefangenenhaus“ zu bauen. Nach einer sehr langen Planungszeit wurde 1832 mit der Errichtung des neuen Kriminalgerichts in der Alser Vorstadt in der heutigen Landesgerichtsstraße/Alser Straße begonnen. Auf dem Gelände befanden sich davor die bürgerliche Schießstätte, andere Gebäude und der Stephans-Friedhof. Das neue, dreistöckige Kriminalgerichtsgebäude wurde am 13. Mai 1839 seiner Bestimmung übergeben. Es gab auch eine Hauskapelle.

Anfang der 1870er-Jahre wurde das Gebäude erweitert; später gab es weitere Um- und Ausbauten. Die größten Modernisierungs- und Erweiterungsbauten erfolgten zwischen 1980 und 1995. Heute ist das Landesgericht für Strafsachen Wien das größte Gericht Österreichs. Das angrenzende Gefangenenhaus (Justizanstalt Wien-Josefstadt) ist eine der am stärksten ausgelasteten Strafvollzugseinrichtungen Österreichs. Der Gebäudekomplex wurde (und wird) wegen der früheren grauen Häftlingskleidung das „Graue Haus“ genannt.

## ZITATE

„Wenn die Polizei eine Organisation zum Schutz der Menschenrechte sein soll, muss man sie von politischen Interventionen freispielen, ihr die Ressourcen geben, die sie braucht, von Cyberkompetenz bis zur Verbesserung der Fehlerkultur.“

*VICESSE-Direktor  
Reinhard Kreissl*

„Für den Sprachprofiler kann jedes Wort, jeder Punkt und jedes Komma eine Bedeutung haben.“

*Deutschlands Sprachprofiler Patrick Rottler*

„Um das polizeiliche Institut zum Gedeihen der Gesamtheit in regelrechtem Gang zu erhalten, ist aber unerlässlich, auch den niederen Beamten dieser Branche materiell so zu dotieren, dass er bei bescheidener aber anständiger Lebensweise mit offenem Auge und lachendem Munde den Verführungskünsten des Reichthums widerstehen, dass er so leben kann, wie man es von ihm fordert.“

*Anton Ritter von Le Monnier, Polizeipräsident in Wien von 1870 bis 1873*

**IMPRESSUM Herausgeber:** Landespolizeidirektion Wien, 1010 Wien, Schottenring 7-9, vertr. d. Dr. Gerhard Pürstl, Mag. Franz Eigner, Dr. Michael Lepuschitz, MA. **Herausgebervorteiler:** Gerald Baran, BA, Rudolf Haas, BA, Gerhard Haimeder, BA, Wolfgang Krammer, MA, Werner Matjazic, MA, Mag. Manfred Reinthaler, MA, Mag. Klaus Schachner, MA, Dr. Thomas Schindler, Harald Trottmann, Xenia Zauner, MA. **Chefredakteur:** Dr. Gerhard Brenner. **Redaktionsanschrift:** 1010 Wien, Schottenring 7-9, Tel. (01) 31 310-76002, *polizei.redaktion@aon.at*. **Redaktion:** Prof. Ferdinand Germadnik, MSc, Maria Rennhofer-Elbe, BA, Werner Sabitzer, MSc, Mag. Rosemarie Pexa, Anna Strohdorfer, MA. **Weitere Autoren:** Gilbert Brandl, Gernot Burkert, Diakon Markus, Dr. Angelika Schäffer; **Bilder:** Gilbert Brandl, Thomas Cerny, Bernhard Elbe, Prof. Ferdinand Germadnik, MSc, Gerd Pachauer, Patrick Sabitzer, Werner Sabitzer, MSc, Karl Schober, Alexander Tuma. **Medieninhaber (Verleger) und Hersteller:** Wilhelm Bzoch GmbH., Wiener Straße 20, 2104 Spillern, Tel. (02246) 4634, Fax (02246) 4634-690, E-Mail: *prepress@bzoch-medien.at*. **Anzeigenleitung:** Johann Köchelhuber, Tel. (0664) 462 71 34. **Herstellungsort und Verlagspostamt:** Spillern. **Offenlegung:** (gem. § 25 Mediengesetz) Gesellschafter der Wilhelm Bzoch GmbH: Ing. Nikolaus Fidler (25 %), Helene Grünstäudl (25 %), Dr. Gabriela Fidler-Strake (50 %). **Grundlegende Richtung:** Informationsmedium für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landespolizeidirektion Wien und die am Thema Sicherheit interessierten Bürger. Kommentare und namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Um einen ungestörten Lesefluss zu erhalten, wird grundsätzlich die männliche Form verwendet und damit auch weibliche Bedeutungen mit umfasst. Der Nachdruck von Inseraten ist nicht gestattet; der vollständige oder teilweise Nachdruck von redaktionellen Beiträgen nur mit Zustimmung der Redaktion.